

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,70 M. einschließlich Postgebühren Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —: —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Litterarische — Kurzgeleit

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile bis oben Raum 25 Pf. im Bekanntheits- u. 50 Pf. Geschäftsanzeigen nach Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —: —:

Nr. 53

Sonntag den 4. März 1917

43. Jahrg.

Durch U-Boote 64500 Tonnen Schiffsraum verlenkt. Amerika vor wichtigen Entscheidungen. — Ein neuer Generalstabschef in Oesterreich-Ungarn. — Feindliche Vorstöße an allen Fronten abgewiesen.

Die Wahrheit über die Ursachen der englischen Erfolge auf kolonialen Gebieten.

Von Legationsrat Dr. A. Zimmermann.

Von alters her ist es in Deutschland Mode gewesen, Englands Begabung für Entwicklung und Besiedelung überseeischer Länder zu preisen und seine koloniale Politik als Muster hingustellen. Dabei hat man aber merkwürdigerweise übersehen, daß man damit, ohne es zu wollen, Gewalt, Gerauch und Hinterlist auf jedem Gebiete, statt friedlicher Arbeit den Völkern als Ziel für ihre Tätigkeit empfiehlt. Wer mein Werk über die Geschichte der europäischen Kolonien (Berlin, Mittler u. Sohn) durchzulesen sich der Mühe nicht verdrießen läßt, wird sich un schwer davon überzeugen, daß England seine Erfolge auf kolonialen Gebieten viel weniger durch friedliche Arbeit, als durch Anwendung anderer Völker erreicht hat. Während aber Deutschland z. B. noch heute von durchaus wohlmeynenden, nur leider höchst unterrichteten Reuten häufig als möglichen Gewalttäter gegen koloniale und andere Völker bei dem Erwerbe seines bescheidenen Überseegebietes beschuldigt wird, hört man so gut wie niemals von einer ähnlichen Vorlage gegen England. Und gerade hier wäre sie doch voll am Platze! Drei der wichtigsten Besitzungen, die für Englands Welt Herrschaft von ausschlaggebender Bedeutung sind, Ostindien, Westindien und Kanada, sind nicht durch England für die europäische Kultur erschlossen worden. Das Verdienst dafür kommt vielmehr Portugal, Spanien, Holland und Frankreich zu. An der Eroberung und Erschließung Ostindiens haben sie beinahe alle vier mehrere Jahrhunderte lang um die Beute gearbeitet. Portugal war es, das zuerst die Macht der Araber und Ägypter hier gewaltsam gebrochen und den direkten Verkehr mit Europa über Südwestafrika herauf ins Leben gerufen hat. Seine Erbschaft haben Spanien, Holland und Frankreich angetreten, denen es gelungen ist, auch Hinterindien und die Inselwelt dem Handel und Wandel Europas zu erschließen und dienstbar zu machen. Nachdem sie Jahrhunderte lang große Summen und zahllose Menschen dafür geopfert hatten, brauchte sie England unter Ausnutzung einer günstigen Weltlage der Früchte ihrer Mühen. Während Preußen im Kampf um seinen Bestand den Franzosen in Europa schwere Niederlagen beibrachte, nahm ihnen England den indischen Besitz weg. Nachdem ihre Macht hier gebrochen war, wurden die Kräfte der französischen Revolution von den Briten benutzt, das gesamte holländische Kolonialreich in die eigene Taube zu stellen. Als der Friede kam und England das Bedürfnis empfand, Holland wieder herzustellen, um Deutschland von den Rheinmündungen und der Nachbarschaft des Kanals fern zu halten, gab es zwar den Niederländern einen Teil ihres indischen Besitzes wieder heraus, aber behielt alle holländischen Plätze auf dem vorder- und hinterindischen Festlande ebenso wie Ceylon!

Den größten Teil Westindiens hat es ebenso europäischen Völkern, die es erschlossen und befruchtigt hatten, weggenommen; das meiste nebst Jamaika und Portoriko den Spaniern, den Rest den Franzosen und Holländern. Den riesigen kanadischen Besitz haben sie ganz auf Kosten Frankreichs erworben, das dafür Jahrhunderte lang die größten

Opfer gebracht hatte. Hier zeigt sich auch schlagend, wie falsch es ist, die kolonialistischen Talente der Engländer immer denen aller anderen Völker voranzustellen. Anderthalb Jahrhunderte englischer Herrschaft haben nicht vermocht, französische Sprache und Sitte aus Kanada zu verdrängen!

Selbst Nordamerika, das heute allgemein als reiner englischer Tochterstaat gilt, ist nur zum kleinsten Teile von England besiedelt und erschlossen worden. In Wahrheit beschränkte sich während zweier Jahrhunderte englischer Herrschaft die Tätigkeit der Briten auf einen ziemlich schmalen Küstenstreifen am Atlantischen Meere. Im Süden dieses Streifens haben ebenso wie an der pazifischen Küste Spanier, im Gebiete des riesigen Mississippiales Franzosen die ersten und schwierigsten Arbeiten vollbracht und die Grundlagen der europäischen Besiedelung geschaffen!

Und mit dem Reste des englischen Kolonialbesitzes, abgesehen vom australischen Festlande, steht es nicht anders. In Afrika haben die Engländer nirgends die erste Kulturarbeit geleistet und bahnbrechend gewirkt. Das ganze tropische Afrika haben sie den Portugiesen weggenommen, abgesehen von einzelnen Gebieten, wo sie Holländer, Dänen oder Franzosen um die Früchte ihrer Arbeit gebracht haben. Kapsland und Nachbarschaft haben sie den Holländern geräumt, Ägypten ist durch sie den Türken ebenso gewaltsam weggenommen worden wie Südarabien und Obyrien. Wenn Südamerica nicht zur englischen Kolonie geworden ist, verdankt es das nur der Stärke, über die hier die spanische und portugiesische Herrschaft einst verfügte. Am Willen hat es den Briten nicht gefehlt. Sie haben ihn dadurch befunden, daß sie alle Inselgruppen und leichter zu nehmenden Gebiete mit List oder Gewalt dort in ihren Besitz gebracht haben. Und selbst in Australien, das ihnen anfänglich nur als Zuchtort für Verbrecher geeigneter schien, hätten sie schließlich große Erfolge so rasch erzielt, wenn ihnen nicht bei der Goldentdeckung Stiefel aus allen Ländern, und besonders deutsche, in so überproben Massen zuehrtrömmt wären. Sie haben mit ihrem Blut und ihrer Arbeit vorwiegend diesen Erdbteil erschlossen.

Unter denkbar ungünstigen Umständen ohne jede Unterstützung und Förderung haben deutsche Siedler feinerzeit in Australien, Südamerica und Nordamerika wunderbare Leistungen vollbracht und den fremden Kolonialvölkern sehr wesentlich zu ihren Erfolgen verholfen. Deutsche haben in den wenigen Jahrzehnten, die ihnen zur Verfügung gestanden haben, ebenso Hervorragendes in den schwierigsten Gebieten Afrikas geleistet. Gäßen sie, wie England, ungestört Summe von Jahren sich in überseeischen Gebieten als Eigentümer beschäftigen können, so würden sicher ihre Erfolge hinter denen der Briten nicht zurückstehen.

Deutschland und Amerika.

Wir danken für Geld aus Amerika.

Der amerikanische Botschafter Dr. J. W. Gerard hat vor seiner Abreise einen in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche Kriegswitwen und -Waisen von und 500 000 Mark einem Ausfuhrlauf überweisen. Dieser Ausfuhrlauf ist heute unter dem Vorbehalt des Botschafters J. D. von Stumm zusammengetreten und hat beschlossen, den Betrag nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu übergeben, mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Dr. Gerard zur Verfügung zu halten für den

Fall, daß dieser das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

Wilson's Handlung.

Wilson's Handlung, wie die Agentur Radio meldet, fällt die ganze Nacht mit Lansing. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete die Verleitung der „Lacornia“. Beim Verlassen des Weißen Hauses gab Lansing den Vertretern der Presse Mitteilungen, die über die Beschlüsse der Besprechungen, die über die Besetzung der Beamtenstellen ist man sehr überzeugt, daß Entscheidungen von großer Wichtigkeit nachfolgen werden.

Im amerikanischen Abgeordnetenhause hielt Porter eine padende Rede, worin er sagte: „Der größte Teil der Schiffsabgaben, die hier in Frage kommen, besteht aus Waffen und Munition. Es ist eine unumrissene Handlung größter Art, wollen wir Schiffe mit solcher Ladung bewaffnen, da wir dadurch einem Kriegführender das Recht verweigern, denartige Schiffe zu beschlagnahmen, wozu er ungewissenschaft befugt ist. Wenn wir das Recht haben, Munitionsschiffe zu beschützen, indem wir sie bewaffnen oder geteilt lassen, damit sie die Häfen Englands, Frankreichs und Italiens in Sicherheit erreichen, dann haben wir das Recht, mit denselben Munition zu versorgen, das unsere Schiffe nach den Häfen der Mittelstaaten gelangen. Niemand sollte unsere Regierung durch einseitige Maßnahmen die Fortführung dieses blutigen Geschäfts zu erzwingen suchen!“

Amerikanische Schiffe werden bewaffnet.

Die Amerikaner Presseagentur meldet aus Washington, daß das Repräsentantenhaus mit 403 gegen 13 Stimmen beschloß, amerikanische Schiffe gegen die U-Bootegefahr zu bewaffnen.

Das Risiko der amerikanischen Schiffe.

Die „Post“ erzählt aus Genf: Nach einem New Yorker Radiotelegramm können die Dampfer „New York“, „Philadelphia“, „St. Paul“, „Kronland“ und „Holland“ der International Mercantile Marine Company nach vollendeter Kohlenfassung in etwa einer Woche in See gehen und warten nur noch die Entscheidung der Regierung ab. Alle Dampfer der Linie werden im Laufe der nächsten Woche Geschäfte erhalten.

Der Bruch mit Oesterreich-Ungarn unvermeidlich?

Neuer meldet aus Washington: Wie verlautet, kam das amerikanische Ministerium des Äußeren zu der Überzeugung, daß der Bruch mit Oesterreich-Ungarn unvermeidlich sei. Es ist deshalb in Bereitschaft, jeden Augenblick alle Konfularvertreter zurückzuberufen.

Brasilien und Mexiko.

Aus Madrid meldet die „Neue Zürcher Ztg.“: Die Amerikanische Agentur berichtet: In diplomatischen Kreisen Uruguays fällt man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland für unvermeidlich.

Hierzu meldet uns noch eine eigene Drahtmeldung aus Baker: Die „Baker Nachrichten“ melden aus Rom: Nach einer Meldung der Amerikanischen Agentur aus Rio de Janeiro ist man seit einiger Zeit ohne jede Nachricht von einem der etwa 14 Tagen nach Europa auslaufenden brasilianischen Dampfer. In brasilianischen Marinekreisen ist man darüber sehr beunruhigt und befürchtet seine Vernehmung.

Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des Auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko für den Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootekrieges nicht gelingen sollte, die Vereinigten Staaten neutral zu erhalten. Diesen Meldungen liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Nachdem der Entschluß gefaßt worden war, am 1. Februar d. J. den uneingeschränkten U-Bootekrieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bisherige Haltung der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden.



Baden mit Wohnung
in bester Geschäftslage, sowie
Bekleidung mit feiner Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten event.
ist Gehaltslohn zu verkaufen.
Häuser N. Wittenberg 311.

Jugendcompagnie 361
Sonntag, 2 Uhr nachmittags,
Mittwoch, 8 Uhr abends
Vorbereitung zum Weisturnen
in der Turnhalle Wittenberg.

**Ev. Männer- und
Jünglingsverein.**
Dienstag den 6. März,
abends 8 Uhr.
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.
Wittenberg.

Evangel. Volksfeier.
Sonntag den 4. März,
abends 6 Uhr, im Dom.
1. Männerchöre (Gedächtnis).
2. Gemeinliche Gesänge.
3. Anreden:
a) Ein Gruß an's deutsche Volk
von Johannes Grab.
b) Ein Gruß an's deutsche Volk
von den Gräbern unserer im
Weltkrieg Gefallenen
(Prof. Wittenberg).

Dauer der Feier 1 Stunde.
Alle Mitglieder der Merse-
burger evangelischen Gemeinden
werden zu dieser Feier eingeladen.
Der Vorstand des Ev. Bundes.

72^{er} = Jamburg
Sonntag, 4. März,
8 1/2 Uhr nachm.
Der Vorstand.



Kaspienzüchter-Verein.
Sonntag d. 4. d. M. nachm. 3 Uhr.
Versammlung
im Zünger Hofe. Gäste will-
kommen.
Bei der Verteilung des Nacht-
landes können nur Mitglieder
berücksichtigt werden, welche zur
dieser Versammlung erschienen
oder sich durch ein anderes Mit-
glied vertreten lassen.
Der Vorstand.

Verein für Heimatland
Montag den 5. März, abends
8 Uhr
Versammlung
im Saale des „Herzog Christian“
Vorträge:
1. Herr Lehrer Kenschert über:
„Ein Merseburger als Kultur-
träger im Innern Rußlands
vor 100 Jahren“.
2. Herr Oberlehrer Dr. Lande
über: „Eugen, Kurfürst von
den alten Gebäuden“.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

**Ehem. Garde
Schultheiß**
Sonntag 6 Uhr
Französ. u. englischen
Unterricht u. Nachhilfe
wird erteilt. Angeb. r. F. T. an
die Exped. d. Bl.
Euche zum 1. April ein junges,
sauberes, eheliches Mädchen,
welches sich mit im Geschäft eignet.
Frau Wagner, Markt 25.

Ausgabe von Kohlen.

In der Zeit vom 1. März bis einschließlich 10. März 1917
wird in den hiesigen Kohlenbandlungen
auf den Abschnitt 8 der Lebensmittelfarie 1 Zentner Kohlen
für den Haushalt

ausgegeben.
Anspruch auf Bezug von Kohlen haben nur diejenigen Haus-
haltungen, die Vorräte an Kohlen nicht mehr besitzen, sich mitteln
in einer dringenden Notlage befinden.

Die Kohlenverkaufsstellen haben bei Abgabe der Kohlen
den Abschnitt 8 von der Lebensmittelfarie abzutrennen und auf
der Rückseite mit der Nummer der Stammtafel zu versehen.

Die Abschnitte sind zu sammeln und bis auf weiteres am
Schnell- oder Besondere-Bereitungsstelle am Neumarktstor 1
zur Kontrolle abzuliefern.

Weber die weitere Abgabe von Kohlen erfolgt später be-
sondere Bekanntmachung.

Wegen Abgabe von Kohlen an die in Merseburg wohnenden
Beamten, Angestellten und Arbeiter der Neumarkte verbleibt es
bei unserer Bekanntmachung vom 28. Februar 1917.
Merseburg, den 3. März 1917.
Der Magistrat

Hochst. und Buschobstbäume,
seltene Ware in besten Sorten, z. T. mit Tragnolz, als:
Apfel, Birnen, Pflaumen in Sorten und Hauptformen,
Säb- und Sauer-Kirschen, Schattentomaten, Pfirsich,
Aprikosen, Nußbäume, hohe und niedr. Stachel-
und Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Treibobst-
pflanzen, Gemüse- u. Blumensamer, hohe u. niedr. Rosen
empfehlen

W. Wittenbecher, Am Neumarktstor 1.

Kaiser - Panorama
Merseburg im „Herzog Christian“, Weißentelstr. 1.
Ab Sonntag:
Eine Tour in Süd- u. Ost-Osterr. Paradies.
Geöffnet: Sonntags von 8 Uhr, Dienstag - Samstag 4 1/2 - 10 Uhr
nachmittags. Erwachsene 20, Kinder 10 Pfg.

Tivoli Direkt Ostar Schieget,
Kauzmarkt.
Sonntag den 4. März 1917, abends 7 1/2 Uhr
Der große Operettenspieler! Wen beachtet!
Liebe! Ab Stürze von Beifall und Heiterkeit!
Wenn Männer schwindeln...
Musikalischer Schwank mit Gesang in 3 Akten
von Dr. Bruno Deder und Rob. Wohl.
Musik von Walter W. Köhne.
Größte Erfolge in Offen, Halle, Leipzig, Hannover,
Magdeburg etc. Besondere Beachtung und Zuanmahnern
u. a.: „Für Weiberchen“, „Mägdelein, Euch hat der liebe
Gott bedacht“, „Wenn Männer schwindeln, müssen
außen schlau sie sein“ usw.
Uebliche Preise! Vorkauf bei Herrn C. Frahmert hier,
bis Sonntag 1 Uhr, dann 4-5 Uhr im Tirol.
Kadon, 1/2 Uhr für unsere Kleinen in kindlicher Anmahnung
Frau Holle oder **Goldmarie**
und **Pechmarie**.
Kinderstücke in 5 Akten von Oskar Schönel.
1. Akt: „Die verlassene Hand“, 2. Akt: „Bei Frau Holle“.
3. Akt: „Aideci, die gelbe Jungfrau ist wieder hier“.
4. Akt: „Die betraute Pechmarie“, 5. Akt: „Aideci,
die schamlose Jungfrau ist wieder hier“.
Kleine Preise! Vorkauf Sonntag 1/2 - 1/4 Uhr
im Tirol.

**Jüng. Arbeiterinnen
und Mädchen,**
die Eltern die Schule verlassen, finden Beschäftigung in der
Papierwarenfabrik Arthur Kornacker.

Gesucht sofort oder 1. April
tüchtige Kontoristin.
Woh Stenographie und Schreibmaschine vollständig
besitzt. Dauernde Stellung. Angebote mit Zeug-
nisabschriften und Gehaltsanprüchen unter „Kontoristin“
an die Expedition dieser Zeitung.

Buchdruckerlehrling
zum 1. April gesucht.
C. Görling.

Als Kontoristin
sucht gas. 20jähr. Ehel. Stellung.
Dort. in Buchf. u. Schreibm.
Warte Off. unter L 100 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Steinmetzlehrlinge
keilt ein
Bismarckstr. 7.

Buchbinderlehrling
sucht Carl Reuber, Sofnerstr.

Ein Klempnerlehrling
zu Eltern gesucht
U. Richter, Klempnerstr.
Gottwardstr. 83.

Einen Lehrling
sucht zu Eltern
W. Schmidt, Neumarktstr.

Einen Lehrling
keilt ein
O. Wöttger, Klempnerstr.

Frauen u. Mädchen
für Fabrikarbeit,
gehörte, gewissenhafte

Beatekleberinnen,

Mädchen,
die Eltern die Schule verlassen,
werden gesucht

C. Görling.

1 Schriftsetzer,
**1 Buchdruck-
Maschinenmeister**

werden gesucht
C. Görling.

**Zimmermann
oder Stellmacher**
sofort oder später gesucht.
Off. unter Z M 60 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Maurer,
mögl. militärfrei, wird sofort
gesucht. Meldungen u. Z F 100
an die Exped. d. Bl.

**Tüchtiger zuverlässiger
Papierzuschneider**

für dauernde Beschäftigung
gesucht.

**Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse
der Stadt Merseburg.**

Jüngere, gewandte
Schreibhilfe

zum 1. 4. gesucht.
Meldungen mit Gehaltsanpr.
sind bis zum 8. 3. an den Unter-
zeichneten einzureichen.
Der Vorstand. Otto Dieckel.

**Älteres Mädchen
für Küche und Haus**
zum 1. April gesucht
Bismarckstr. 6, 1 Er.

Ein fleißiges, ehl. Mädchen
wird zum 1. April gesucht
Burgstraße 17.

Heiratsgefuch.
Witwer, 42 Jahre (Ehever-
wäter), mit 3 Mädchen von 21
18 Jahren möchte sich zu ver-
heiraten. Frauen, welche darauf
verfühlend, wollen sie wenden an
Lindner, Schladebach 5, Bismarckstr.

**Schriftsetzer-
Lehrling**
gesucht
Buchdruckerei G. Hoffmann & Sohn
Bismarckstr.

Gärtner-Lehrling

Eltern unter günstigen Bedin-
gungen gesucht.
Gärtnerlei Rodendorf,
Bismarckstr. 20.

Gesucht zum 1. April
**tüchtiges
Stubenmädchen,**

welches gut nähen und plätten
kann. Zeugnis senden an
Frau v. Bose,
Ober-Frankleben b. Nersburg.

Gesucht zum 1. April
ein Mädchen, das fechten kann
und Hausarbeit übernimmt.
Meldungen an
Frau Regierungsrat Dietze,
Salzstraße 9

Euche zum 1. April ein nicht
zu junges
Mädchen für Küche u. Haus.
Frau vommergenrat Sighorn.

**Weltilche
Arbeitskräfte**

für leichte Grubenarbeit
keilt jederzeit ein
**Gewerkschaft Michel,
Groß-Kayna.**

Gewandt. Mädchen,
welches Lust zur Bekleidung an
kleinen Buchdruckpressen hat,
wird gesucht.

C. Görling.

Für 1. April suche ich ein
**älteres in Köchen- u. Haus-
arbeit nicht unerfahrenes
Mädchen.**
Frau Schröder,
Goswiler.

Junges Mädchen,
welches die Blumenbinderei er-
lernen will, (sofort oder später
gesucht. **R. Rothen dorf,**
Blumenschäft.

Ein junges Mädchen
als Aufwartung
für einige Stunden vormittags
sucht Buchhändler Str. 32, 1 Er.

Aufwartung
sofort gesucht Bismarckstr. 18.

Ein Oftermädchen, an lieblich,
sucht zu leichter Arbeit
Kriegsbadstr. 2.

Aufwartung
Saubere, eheliche
gesucht. Zu ertr. in der Exped. d. Bl.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Bismarckstr. 6.

**Fleißiges, eheliches
Dienstmädchen**
zum 1. April gesucht
Goswilerstr. 24.

Verloren ein braun-sch. Porte-
mante mit einem 20 Markstück
und 1 Portofoliant. Gegen
eine Belohnung abzugeben in der
Exped. d. Bl.

**Portemante verloren. Bitte
abzugeben**
Goswiler Str. 15.
Gegen eine Belohnung.



Wir lesen hier die wichtigen Bestimmungen der neuen Verordnung folgen:
Von der Beschlagnahme werden betroffen alle Aluminium bestehende, oder auch aus Aluminium bestehende etwa 500 in einer alphabetischen Liste aufgeführt werden, ferner gewöhnliche Geräte, auch eingebaut, und zwar auch dann, wenn sie aus Aluminium hergestellt sind, das von der Kriegs-Hochschule-Abteilung des Kriegsmaterialiums oder durch die Militär-Verwaltungsbehörden wurde.

Es werden betroffen alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperlichkeiten und Verbände), auch Erzeuger und Händler. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Veräußerung von Gegenständen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtserhebliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich erlaubt werden.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände unterliegen, unbeschadet aller bisher erlassenen Verfügungen, der Meldepflicht durch den Besitzer. Sie werden durch besondere, an den Besitzer gerichtete Anordnungen einzeln zu werden. Sobald ihre Entgegnung angenommen ist, wird der Eigentümer verpflichtet, auszuliefern und an die Sammelstellen abzuliefern. Mit der Durchführung werden die Besondere Anordnungen verbunden, denen bereits die Durchführung der Befehlsausführung, betreffend Beschlagnahme und Entgegnung von Verträgen, aus dem Inhalt, übertragen werden. Diese Anordnungen sind die Ausführungsgesetze in einem oder mehreren Fällen, die die Meldepflicht, Ablieferung und Entgegnung der beschlagnahmten Gegenstände.

Der von den beauftragten Behörden zu zahlende **Übernahmepreis** wird auf 7 Mk. für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beschläge und 5,90 Mk. für jedes Kilogramm Aluminium mit Beschlägen festgesetzt. Die Übernahmepreise enthalten den Gewinn für die abgetragenen Gegenstände, einschließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Ausbaur und Montage bei der Sammelstelle. Abnehmer, die mit dem vorhergehenden Übernahmepreis nicht einverstanden sind, haben dies (soweit bei der Ablieferung zu erklären). Im Falle, in denen eine gültige Entgegnung nicht erfolgt ist, wird der Preis durch das Reichsgericht für Kriegsmaterialien in Berlin No. 10, Victoriastraße 94, festgelegt.
Es liegt darauf hingewiesen, daß das Publikum vorläufig in der Angelegenheit nicht zu tun, sondern die Befehlsausführungen der Gemeindebehörden abzuwarten hat.

v. Schönan, 2. März. Bei der letzten Viehbeschlagnahme wurden im Gemeindefeld stehendes Vieh abgetrieben: 95 diebstahlene Hausstutten, 35 Pferde, 184 Kinder, 3 Schafe, 288 Schweine, 4 Ziegen, 285 Kälber und 1108 Stück Geflügel. — Der untergeordnete starke Frost des vergangenen Monats hat in verschiedenen Gärten Schäden angerichtet, selbst in auf eingedeckten Wägen und Kellern sind in verschiedenen Wirtschaften die Kartoffeln zum guten Teil erfroren.

3. März, 3. März. Vor einigen Tagen fuhr ein Kind in einem Schlitten ein anderes auf dem Dörfchen nach dem ein Kind wieder ansetzte in der Schlitten reiste in eine schlechte und das darin liegende Kind geriet in Gefahr des Ertrinkens. Ein fliegender Gegenstand wurde herbei, und es gelang ihm, das Kind vor dem Tode zu retten. Selbst das kalte Bad hat diesen glücklicherweise nichts geteilt. Weniger glücklich war ein Sonntag eine Frau, die auf dem Felde von der Straße auf der glatten, nicht betretenen Straße ansetzt und ein Bein brach. Die Selbsthilfe, die sie in der sich die fahrlässigen Anwohner der Straße zu ihrem Glück bedanken, wird annehmen müssen. Kalch ist aber nun der diesfalls geeignete Schlichter; also soll man nicht in die Straße gehen, sondern: also soll man hübsch die Strafen, damit die Nebenmenschen ihre heilen Glieder behalten.

4. März, 2. März. Ein einer der letzten Nächte drangen die bei dem Gießereibetrieb und Gießereibetrieb in diesem hier ins Geschäft, erbrachen den Raum, in welchem sich die Röhrenwaren befinden und entwendeten die vorhandenen Borräte. Von den Tätern ist bisher noch nichts ermittelt worden.

5. März, 2. März. Durch eine Unfälle in den Auengebieten ließ sich feststellen, daß die freigelegte Felsplatte gemeinsam mit der hohen eifernen Schneedecke doch dem Wille sehr verhängnisvoll geworden sind. Denn verändertes Nebel und Regenwetter werden mehrfach angetroffen; unter anderem sind es besonders viele junge Kälber, welche diesen Winterverhältnissen zum Opfer fielen.

6. März, 2. März. Auf dem Wege von einem Überlandbusse von Gotha nach Leipzig wurde vorgestern nachmittags ein Militär-doppelter (Kutschen; Flugzeugführer Jantel und Beobachter Leutnant Hünig) infolge Motordefekts an der Stariebler Straße notlanden. Die Landung ging glatt vonstatten. Infolge des aufgehenden Nebens überstieg sich jedoch das Flugzeug, wobei der Propeller in Trümmer ging. Die beiden Flieger kamen ohne Verletzungen davon. Infolge fehlens jeglicher Strahlengeneratoren wurde das Flugzeug abmontiert und mittels Bahn nach Gotha zurücktransportiert werden.

7. März, 2. März. Die Diebstähle nehmen hier immer mehr überhand, in solcher wurde jetzt wieder in der letzten Sonntagabend verübt. Diebstahl drangen mittels Nachschlüssel in den auf der Brombeere liegenden dem Stabater Paul Rapphale gehörigen Keller ein und entwendeten ca. 15 Kettner Kartoffeln. — In der Nacht am 22. Februar wurde beim Stellmachermeister Otto Wittling hier der Kaminchen und der Hühnerstall erbrochen und daraus fünf Kaminchen, acht Hühner und ein Schwein entwendet. Die Tiere wurden sämtlich in der Hühnerstallerei des Meuchters der Meuchters Straße abgeliefert. Den Bemühungen des Gendarmerieoffiziers Meuchters hier gelang es, den Dieb in der Person eines heurlauten Felddraußen, des Arbeiters O. L. aus Großgröden, zu ermitteln. Dieser wurde in Leipzig-Bismarck verhaftet, wo er die unerschämte erworbenen, jetzt in früheren Verbrechen bei einer Verwandten untergebracht hatte. Das Vieh ist getöteten Tiere konnte dem Eigentümer vollständig wieder zurückgebracht werden.

Wetterwarte.

3. März um 8. 3. Viertel früh. Temperatur in der Höhe des Giertrumpfes, Niederschlag. — 5. 3. Niederschlag bemerkt, teilweise aufsteigend, keine erhebliche Temperaturänderung, etwas Nebelbildung.

Gerichtsverhandlungen.

1. Strafkammer Halle. Der Fabrikarbeiter Jura ist schon häufig wegen Eigentumsvergehen vorbestraft. Vor sechs Monaten wurde er sich wegen einer Reihe von Diebstählen und Diebstählen, die er in Merseburg begangen hatte, verurteilt. Teil er seinem Logis-Kollegen 80 Mark entwendet hatte, wurde er zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Fälle wurden abgetrennt und fanden jetzt zur Verhandlung an. Er hatte in einer Werkstätte Arbeit gefunden und schaffte zur Zufriedenheit des Vorarbeiters. Am zweiten Tage ließ er sich einen Vorstoß von 6 Mark geben, um sich anständig ein Schloß anzulegen. Am Abend will er in einem Geschäft gewesen sein, doch habe man ihm dort erklärt, die Angelegenheit sei weit mehr. Er sei zum Stadtverwalter gegangen, dem er seine Lage vorgelegt habe. Da er sonst außer Arbeit gekommen wäre, habe ihm der Geheiß 8 Mark gegeben. Dann sei es jedoch zu spät gewesen, noch einen Anzug zu kaufen, da sämtliche Geschäfte geschlossen waren. In derselben Nacht habe er der Wohnung nicht wiederkehren können und habe sich an dem Geschehen seines Schloßkollegen vergewissert. Es sei ihm hierauf unmöglich gewesen, zur Fabrik zurückzukehren, da er dort nicht mehr hätte kommen, wo er sich unmöglich gewesen, das Geld an den Geheiß zurückzugeben. Die 8 Mark Vorstoß habe er rechtlich verdient, ja es sei noch ein Überschuss zu seinen Gunsten. Er habe weder den einen noch den anderen begehren wollen. In Gotha konnte in Erfurt habe er sich dann eingeschrieben und sei mit Wegnahme von Kleidungsstücken und dem Geld nach Merseburg verurteilt gewesen. Die Strafkammer hält auch nur diebstahl als erwiesen und verurteilt ihn unter Entrechnung der oben erwähnten Strafe zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in einem Brief ein Geständnis auch über den Betrag abgelegt. Das will er aber erwidert haben, um wieder ins Irrenhaus zu kommen, wo er sich nicht mehr in Würdigung befindet.
* **Schweres Explosionsunglück.** In der Flugfabrik W. (Namen) entstand eine schwere Explosion, durch die drei Arbeiter getötet wurden.
* **Händlerlicher Überfall.** Von gefährlichen Einbrechern wurde in W. (Namen) a. M. der Lehrer W. (Namen) seiner Wohnung überfallen. Die Mörder betäubten und stellten ihn und räumten in aller Gemütsruhe alle Wertsachen und Lebensmitteleinrichtungen. Auch einen erheblichen Geldbetrag erbeuteten sie. Von den Dieben selbst fehlt jede Spur.

Bermischtes.

* Eine aufsehenerregende Verhaftung. Der „Reiter Lloyd“ wieder: Auf Requisition des Wiener Landgerichts wurde der Generaldirektor der ungarischen Getreidehandels-Aktiengesellschaft, Rudolf Roor, wegen Verdachtes der Verletzung zum Widerspruch der Vermögenswerte, die Einzelheiten des Falles sind in Budapest unbekannt.
* **Schweres Explosionsunglück.** In der Flugfabrik W. (Namen) entstand eine schwere Explosion, durch die drei Arbeiter getötet wurden.
* **Händlerlicher Überfall.** Von gefährlichen Einbrechern wurde in W. (Namen) a. M. der Lehrer W. (Namen) seiner Wohnung überfallen. Die Mörder betäubten und stellten ihn und räumten in aller Gemütsruhe alle Wertsachen und Lebensmitteleinrichtungen. Auch einen erheblichen Geldbetrag erbeuteten sie. Von den Dieben selbst fehlt jede Spur.

* **Vergleichliches Rettungswort.** In diesen Tagen war der an der Elbe Strand bei Zornbrunn wohnende Fischer **W. (Namen)** seiner Wohnung überfallen. Die Mörder betäubten und stellten ihn und räumten in aller Gemütsruhe alle Wertsachen und Lebensmitteleinrichtungen. Auch einen erheblichen Geldbetrag erbeuteten sie. Von den Dieben selbst fehlt jede Spur.

* **Freiheitsfeier.** Das Rittergut W. (Namen) (Kreis Hammelsburg) ist ein einige Male in den Jahren für den Preis von über eine Million verkauft worden. Der bisherige Besitzer kaufte das Gut vor wenigen Jahren für den Preis von 450 000 Mk. Also eine Freiheitsfeier auf mehr als das Doppelte.

* **Ein Opfer des Spielens mit Schusswaffen.** Der 10-jährige Fritz R. in W. (Namen) machte sich mit dem Leiching zu schaffen, weshalb ihm sein älterer Bruder die Waffe entziehen wollte. Hierbei entlud sich diese und die Kugel drang dem Unglücklichen in die Stirn. Nach wenigen Augenblicken war er seiner schweren Verletzung erlegen.

* **Eisenbahnunfall.** Auf dem Rangierbahnhof Tempelhof fuhren, angedeutet infolge eines falschen Signals, die Lokomotiven eines Rangier- und eines Güterzuges mit solcher Wucht gegeneinander, daß die Lokomotive und der Packwagen des Rangierzuges fast vollständig zertrümmert wurden. Der Führer und der Heizer des Rangierzuges wurden schwer verletzt unter den Trümmern der Lokomotive hervorgezogen und in ein Krankenhaus gebracht.
* **Bei einer Lebensrettung ertrunken.** Der Soldat K. (Namen) aus W. (Namen) a. O., der in einem Lazarett in K. (Namen) lag, war dort auf einem Spaziergange Auwägen, wo ein 8-jähriger Knabe, der auf einem Gewässer in der Nähe der Stadt lag beim Schlittschuhlaufen vorantrieb, an einer brennenden Stelle ertrank. Dagegen sich einen Anstoß zu bringen, sprang der Soldat dem Knaben nach und es gelang ihm auch mit größter Anstrengung, den Kleinen aus dem Wasser zu ziehen und so lange zu halten, bis hinuntersinkende Personen das Kind in Sicherheit bringen konnten. Der mutige Retter aber, dessen Gesundheit noch geschwächt war, vermachte sich nicht zu bewegen, er geriet unter dem Eis und ertrank, obwohl Hilfe bald zur Stelle war.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Seeresbericht.

Berlin, 3. März. (Großes Hauptquartier.)
Weltlicher Kriegsschauplan.
Vor Tagesanbruch verlustlos harte Erkundungsbteilungen der Engländer bei Hülling und Gien, in den Abendstunden an anderen Stellen der Westfront kleine Trupps in unsere Gräben zu denken. Sie sind überall zurückgeschlagen worden.
Auf beiden Westfronten spielten sich wieder heftige Infanteriegefechte ab, bei denen der Feind neben stützigen Verlusten 60 Gefangene und 5 Maschinengewehre erlitt.
In der Höhe und in der Champagne sprengten die Franzosen gegen einige unserer Gräben.
Schlicher Kriegsschauplan.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Zwischen Hülling und dem Marais wurde am Stochow war aus Artilleriegeschossen sichtbar als in den Vortagen. Bei Marais, westlich von Hülling, brachen Sturmtruppen in 2 1/2 Kilometer Breite etwa 1500 Meter tief in die russischen Stellungen vor und lehrten nach Zurückzug von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehren zurück.
Bei dem Bericht über die Anzaniwa hat sich die Gefangenenzahl auf 3 Offiziere, 276 Mann, die Reste auf 7 Maschinengewehre erhöht.
In der Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe Madensen blieb bei anhaltendem Schneefall die Gefechtsintensität gering.
Wazedonische Front.
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (18. 2. 21.)

Amerikas Kriegsvorbereitungen.
Washington, 3. März. (Reuter.) Der Senat nahm einen Zulagengesetz zum Schiffsgehalt an, nach dem alle Bemittelungen sofort antritt erst im Juli in Kraft treten. Senator Lodge, der mit Nachdruck für die Aufnahme nahm, sagte dabei: Das Gesetz ist in einer Weise, die den Krieg in kürzester Frist bringen kann. Der Senat nahm ferner einen Zulagengesetz an zur Erleichterung weiterer Schiffsverträge an der Küste des Stillen Ozeans und billigte einstimmig die Streichung der Klausel, was nach die Vereinigten Staaten ihre internationalen Streitigkeiten durch ein Schlichtergericht beizulegen haben. Der Senat nahm endlich ein Gesetz an, das die Bemittelungen von 535 Millionen Dollars auswirft.
Washington, 3. März. (Reuter.) Der Senat nahm eine Vorlage an, die 150 Millionen Dollars für den Ausflusstoff, 115 Millionen Dollars für den Ersatz der bei der Beschleunigung des Schiffbaus und 35 Millionen Dollars für die Vernehmung der U-Boote vorzählt.
Durch II. Woche verliert.
Rotterdam, 3. März. Die englischen Dampfer „Wurby“, 3665 Tonnen, „Tritonia“, 445 Tonnen, der französische Dampfer „Gacine“, 317 Tonnen, der französische Dampfer „Miche“, 277 Tonnen, sowie der griechische Dampfer „Kleopatra“, 1938 Tonnen, wurden verliert.
London, 3. März. (Reuter.) Die Bart „Galathea“ (1506 Tonnen) aus Belfast wurde am Dienstag umdrehung von einem deutschen U-Boot verliert. Ein der beiden Rettungsboote mit einem Teil der Besatzung, darunter zwei Amerikaner, wird verliert.
Der bulgarische Seeresbericht.
Sofia, 3. März. Auslischer Seeresbericht. In der ganzen mazedonischen Front wickeln Schmeißer, so daß die Gefechtsintensität ziemlich gering war und sich hauptsächlich in vereinzelten Geschützfeuer und schwachen Feuerwechsel zwischen Patrouillen äußerte.
In der rumänischen Front nichts von Bedeutung.
Englischer Flieger in Holland gelandet.
Amsterdam, 3. März. Weitere Lande in England ein englischer Flieger aus Dänischen, das von Schrapnell angehoben war. Das Flugzeug überflog sich bei der Landung. Der Flieger blieb unverletzt und wurde interniert.

Zum Bündnisangebot an Mexiko.
Berlin, 3. März. Zu dem heutigen Bündnisangebot an Mexiko schreibt der „Z. M.“, daß es sich hierbei um die Vorbereitung einer diplomatisch-militärischen Zweckmäßigkeit gehandelt habe, zu welcher die deutsche Regierung mit Rücksicht auf eine wirksame Verweigerung gegen einen möglichen Angriff die vaterländische Politik gehabt habe.

Reklameteil.
Unsere Marine
3 Pf.
einschliesslich Kriegsaufschlag
Trotz Steuerverhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.
Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft



Zu verkaufen:
starke Gerüst-Leitern
 und ein
starkes, zirka 40—45 Meter langes Tau.
 Landkinder Straße 18

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
 Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 359.

Merseburg Entenplan 7

Beste Qualitäten. Grösste Auswahl.

Verbrennungs- = Gärge
 aus Metall und Holz, sowie
 großes Lager eisener und tieferer Hohefeurige
Metall = Gärge

Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**
 Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34

Nachlaß-Auktion.
 Mittwoch den 7. März d. J.,
 von vorm. 11 Uhr an,
 findet im früher Karl Schöferschen
 Grundstück in Bismarck der Verkauf
 der gesamten Nachlassgegenstände
 (s. oben beschriebenen Gehöft)
 öffentlich meistbietend unter der
 im Termine bekannt zu gehenden
 Bedingungen statt und zwar:

1. Schreibmaschine, 2 Kleider-
 schränke, 1 Waschtisch, 2
 Kommoden, 1 Glasarm, 2
 Sofas, 2 Polsterstühle, 1 Aus-
 schließl. 2 andere Stühle, 2
 Pfeilstühle, 1 Sofa, 2
 Lehnstühle, 4 Bettstellen mit
 Matratzen, Federbetten, 3
 Spiegel, 1 Regulator, 1 Schreib-
 schrank, 1 Glasarm, meh-
 rere andere Gegenstände
 3 Leitern, 1 Holzbank, 1
 Schreibeisen, 1 Schreibeisen,
 Holzleiste, sowie noch viel
 Haus-, Küch- u. Wirtschaftsg-
 eräte und Handwerkszeug
 Ferner noch 7 volle Dienstjahre
 und 21 Lehrs Dienstjahre und
 noch verschiedene Geräte für
 Zucker.

Im Auftrage der Erben:
Albert Franke, Auktionator.

**Grundstücks-
 Versteigerung.**
 Dienstag d. 6. März d. J.,
 nachm. 2 Uhr.
 findet im Franke'schen Gehöft
 in Bismarck der Verkauf des dem
 Erben des verstorbenen Herrn
 Karl Schöfers gehörigen
 Hausgrundstücks nebst sehr
 schönem Obst- u. Gemüsegar-
 ten, in Bismarck gelegen,
 öffentlich meistbietend unter den
 im Termine abzuhörenden Be-
 dingungen statt. Das erstellte
 Aufschlag hat 1000 M. Wertungs-
 kation zu hinterlegen.
 Im Auftrage der Erben:
Alb. Franke, Auktionator.

Kleine Wohnung, Stube, Kam-
 mer und Küche, 12 zu vermieten
 St. Sigistr. 21.

Hüte
 zum Umpfeilen,
 Waschen und Färben
 nehmen an
Marie Müller Nachf.,
 M. Merker u. H. Sachse,
 Kleine Ritterstr. 11.

**Schreibmaschinen-
 Reparaturen**
 aller Systeme werden schnell
 und sachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
 Telefon 204.

**Künstliche
 Zähne**
 von 3 Mark an
Plomben
 Fast vollkommen schmerzlos
Zahnziehen
 Reparaturen, Umerhaltung
 schlechtsitzender Gebisse
Frau D. Rehnisch,
 Dentistin,
 Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1 Tr.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Verkäufers soll wegen Aufgabe der Wirt-
 schaft in dem früheren Geddes'schen Gehöfte zu Benden bei Wilscheln
 nachfolgendes tote Inventar Mittwoch den 7. März, von vormittags
 11 Uhr an versteigert werden und zwar:

1 Verkaufswagen, 1 Kastenwagen, 1 Kutsche (1 und 2spännig),
 1 Leitwagen, 1 Reinigungsmaschine, Röhrenschneidemaschine,
 1 Drillmaschine, 1 Schneemaschine (Sackheber), 2 Eggen, 1 Krumm-
 1 dreiteilige Waage, 1 Fegel, 1 Röhrenheber (Sackheber), Schleppwagen,
 Füllrohr, mehrere Hauswohnungen, Holz- und Eisensch-
 1 schere, 1 Drehstuhl sowie versch. Haus- und Gartengeräte usw.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung
 bekannt gegeben.
 Wilscheln, den 28. Februar 1917.
Hermann Ruhn, Versteigerer.

**Rabattspareverein
 Merseburg u. Umgeg.**
 E. V.

Einladung
 zur ordentlichen Hauptversammlung.

Hiermit gestatten wir uns, unsere geehrten
 Mitglieder zu der am **20. März** er., abends
 1/8 Uhr in der Gastwirtschaft „Schultheiss“
 stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung
 ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlesen der Niederschrift der letzten Hauptver-
 sammlung.
2. Geschäftsbericht.
3. Rechnungslegung, Bericht der Rechnungsprüfer und
 Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl für 3 ausscheidende Vorstandsmitglieder.
5. Neuwahl des Ausschusses.
6. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1917.
7. Verschiedenes.

Etwasige Anträge sind bis 12. März er. schrift-
 lich an die Unterzeichneten einzureichen.

Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden
 Zeit muss die Versammlung pünktlich beginnen, wir
 bitten deshalb um rechtzeitiges und vollständiges
 Erscheinen.

Der Vorstand.
 P. Schaefer. O. Albert.

Künstlicher Zahnersatz
 Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne,
Hubert Tetzke, in Fa. Willy Wuder
 Markt 19 Merseburg Telefon 642
 Sprechzeit 2—6 Uhr. — — — Sonntag 9—1 Uhr.

Öffentlicher Arbeitsnachweis.
 Gesucht werden als

Hilfsdienstpflichtige:
 6 Schlosser, 10 Holzschläger, 2 Pförtner, 1 Maschinen-
 weiler für Zunderfabrik, 1 Fleischer, 1 Berührer
 für mechanische Werkstatt.

Es suchen Stellen:
 1 Schichtmeister, 1 Chemiker (zuletzt in einer Zunder-
 fabrik), 1 älterer Mann für Bureauarbeiten, 1 Kriegs-
 beschädigter als Schlosser, 2 Kriegsbeschädigte als
 Pförtner, 2 junge Mädchen (in der Schreibmaschine-
 schrift bewandert) 1 Aufwartefrau für ein Lazarett.

**Sämtliche Meldungen für den Vater-
 ländischen Hilfsdienst haben nur im öffent-
 lichen Arbeitsnachweis zu erfolgen.**

Tanz - Unterricht.

Gebt hiermit höflichst bekannt,
 daß mein
Frühjahrs-Kursus
 (Kaufmännischer Zirkel)
 Montag den 19. März
 beginnt. Für Damen 7/8 Uhr,
 für Herren 8/9 Uhr.
Sonntag 16. März.
 Gefällige Anmeldungen erbitte
 in meiner Wohnung Schmale
 Straße 10 II.
 Hochachtungsvoll
O. Ebelling, Tanzlehrer.

Lyzeum.

a) Die Aufnahme derselben
 zu Eltern d. Z. schulpflichtig
 werdenden Kinder, welche das
 hiesige Lyzeum besuchen sollen,
 findet im Lehrerzimmer des Ly-
 zeums, Schulstraße 1, am
Freitag den 16. März,
 nachmittags 4 1/2 bis 6 Uhr,
 statt. Taufbescheinigung u. Impf-
 zeugnis sind vorzulegen.

b) Diejenigen Mädchen, welche
 Eltern d. Z. aus anderen Schulen
 in das hiesige Lyzeum übergeben
 sollen, werden am Dienstag den
 17. April, vormittags 9 Uhr, im
 Lehrerzimmer geprüft und auf-
 genommen. Das letzte Schul-
 zeugnis wie Taufbescheinigung
 und Impfzeugnis sind vorzulegen
 und Schuttmaterialien mitzu-
 bringen. Die Einmündigen dieser
 Schülerinnen taun schon 14 J. im
 Amtszimmer des Direktors er-
 folgen.

c) Das neue Schuljahr beginnt
 Dienstag den 17. April, morgens
 8 Uhr.

d) Die Zeugnisse sind am ge-
 nannten Tage um 10 Uhr der
 achten Klasse auszuführen.
 Merseburg, den 3. März 1917.
 Der Direktor.



Das **O. W. S. Grabstein**
 hat wasserdichte Kriegs-
 Armeegruben. Die Er-
 werden im Stiefel über
 Strumpf oder Fußhüllen
 getragen. Sie verhindern in
 feiner Weite die Trans-
 piration, schützen aber selbst
 bei geringstem Schweiß
 gegen Kälte und Nässe und
 verhindern also hieraus ent-
 stehenden Krankheiten. Für
 unsere im Felde stehenden
 Soldaten sind dieselben un-
 erlässlich. Bester Erfolg für
 Summildende. Tel. 487

Ziehung am 9. u. 10. März d. J.
**Naturschutzpark-
 Geld-Lotterie**
 7210 Gewinne
 ohne Abzug d.
235000
100000
40000

Loszahl 10
 Lose à Mk. 3.30 (Spiel u. Liste)
 versendet auch unter Nachnahme
Wilhelm J. Cornils
 Hamburg 22, Bismarckstr. 2
 Bitte sofortige Bestellungen!

Achtung!
 Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
 Alle 1.55 M., für Lumpen und
 Metalle höchste Preise.
Frau Irmsch, Johannsstr. 16, II.
 Bitte genau auf alle Hausnummer zu achten.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

25.

Achilles Salmuth hatte seit einigen Tagen einen Doppelposten vor der Tür. Vergeblich war sein Warten und Sehnen auf das Erscheinen Madelons oder die Uebermittlung einer Botschaft von ihr gewesen. Verhöre über Verhöre hatte er über sich ergehen lassen müssen. Mit ruhiger Offenheit und klarer Energie hatte er alle Versuche, ihm ein unwürdiges Geständnis abzulocken, bekämpft. Aber er begegnete weder unparteiischen Richtern noch einem Verteidiger voll gütigen Willens. Schläffer werdend, spürte er, daß man im blinden Wahn gegen ihn zusammenstand und seine Schuld wollte.

Hatte doch angeblich Dr. Belette alles getan, was zu seinen Gunsten geschehen konnte! Alle Antworten waren ausgeblieben. Er wußte, daß er nichts mehr zu hoffen hatte. Auch Schwester Madelon kümmerte sich nicht mehr um ihn. Und Dr. Ferrand war wortfarg und unzugänglich wie sein Schließer Bassompierre...

Da bereitete er sich vor, das Ungeheuerliche stolz und tapfer über sich ergehen zu lassen. Nur seine Verachtung für das verlogene Frankreich und seine gehässigen Hender wollte er in heißen Worten Luft machen. Die Gemüthung war er sich und dem geschmähten Vaterlande schuldig.

Stumm wurde er am anderen Vormittag in den düsternen Saal geführt, wo er unter scharfer Bewachung den ihm angewiesenen Platz einnahm. Seine Richter beobachteten ihn in finsternem Schweigen.

Die Uhr Gaston Spechtlins lag auf dem Richtertische. Der Vorsitzende stellte Frage um Frage. Die gravierte Inschrift der goldenen Cubette wurde verlesen.

„Ihrem rührigen Mitarbeiter Gaston Spechtlin zum hundertjährigen Jubiläum der Firma als Dank und Aufmunterung, Ernst Souvage u. Co. Reims, den 1. Oktober 1912.“

Er antwortete kurz und sicher. Die Richter blieben eisig. Sein Verteidiger ließ



Großes Malör. Nach dem Gemälde von G. Jgler.

durchblicken, daß er gezwungenerweise die verlorene Sache eines Unwürdigen zu führen habe.

Nun trat die Hauptzeugin auf. Fräulein Yvette Spechtlin aus Montbeliard. Sie war sehr elegant angezogen. Vielleicht ein bißchen zu elegant. Ein verführerisches Lächeln lag um die hochroten Lippen. Dunkle Böckchen überzitterten eine niedrige Stirn. Die Augenbrauen waren wie mit dem Pinsel gezogen, und eine zarte Schicht von feinem rosa Puder hatte der bleichen Gesichtsfarbe etwas nachgeholfen. Ihre Bewegungen waren sehr elegant und doch nicht ganz die einer Dame der vornehmen Welt. Etwas von einer Theaterprinzessin mit schlechter Gage und kostbarer Ausstattung hastete ihr an.

Feiger Gedanken Bängliches Schwanken, Weibliches Zagen, Aengstliches Klagen Wendet kein Clend, Macht dich nicht frei.	Allen Gewalten Zum Trug sich erhalten: Nimmer sich bengen, Kräftig sich zeigen, Rufet die Arme Der Götter herbei. Goethe.
--	--

Ihre Aussage war bekannt. Kein Wort hatte Gaston Spechtlin bisher aus Deutschland an sie gerichtet. Sie hielt ihn für tot, den armen Gaston, der so stolz auf seine Uhr gewesen war und sich um keinen Preis freiwillig von ihr getrennt hätte.

Dazu ließ sie ihr bezauberndes Lächeln matt und matter werden und einen Schatten von Trauer über ihr Puppen-gesichtchen huschen. In den unnatürlich groß erscheinenden Augen schimmerten ein paar Tränen. Der hohe Gerichtshof war ergriffen und nunmehr doppelt überzeugt von der Schuld des deutschen Räubers.

Eine Stimme lang auf aus dem Hintergrunde. Man horchte verwundert auf. Ein neuer Zeuge? Der Fall lag doch klar! Was fiel diesem Hauptmann Fermier ein, die Verhandlung in die Länge zu ziehen?

„Ich möchte dem Gerichtshof meine Beobachtungen über den Angeklagten nicht vorenthalten!“ begann er und gab in freimütiger Ehrlichkeit eine Schilderung der Manneszucht im deutschen Heere, wie er sie während seiner gefährvollen Tätigkeit in Frauenkleidern kennengelernt hatte.

Die alten Haubden trommelten leise und unwillig auf der Tischplatte herum. Er ließ sich jedoch nicht beirren. Er erzählte den Zwischenfall mit dem Bauer Raifort und gab schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, den deutschen Offizier für einen mafeellosen Ehrenmann zu halten, der einer solchen Tat einfach unfähig sei. Man fühlte sich unangenehm berührt. Wenn dieser an sich tüchtige und geistreiche Hauptmann nichts weiter vorzubringen hatte, wäre es vernünftiger gewesen, die Geschichte nicht weiter aufzuhalten. Tatsachen hatten zu entscheiden. Diese Uhr mit der schmeichelhaften Widmung war eine Tafsache. Die Aussage der Schwester Spechtlins gleichfalls. Und da die Erkundigungen, welche die Verteidigung über die Schweiz hatte einholen wollen, ergebnislos verlaufen waren, kam als dritte hinzu.

„Auch auf privatem Wege habe ich versucht, eine Nachricht zugunsten des Angeklagten aus Deutschland zu erhalten“, erläuterte der Gerichtsrat Duvigneau halbblau den Mitgliedern des Tribunals. Es war eine Verschleierung der Schritte, die Madelon gegen sein Wissen getan hatte.

„Ergebnis?“ erkundigte sich General Lancrret, der Antwort sicher, höhnisch.

„Wie zu erwarten: feins!“
Das gab den Ausschlag. Der Tod war dem „Prussen“ sicher. Man nickte sich überzeugt zu.

Natürlich sollte der Angeklagte auf seinen Wunsch noch das Wort zu einem letzten Rechtfertigungsversuch erhalten. Aber just in dem Augenblick, wo er sich erhoben hatte, um seinen Senkern furchtlos seine Verachtung über all ihre gehässigen Rechtsbengungen ins Gesicht zu schleudern, trat ein Ereignis ein, das der elend abgearteten, traurigen Justiztomödie ein unerwartetes, jähes Ende bereitete.

Es war eine württembergische Granate, die sich mit schwäbischer Deutlichkeit in das zwecklose Für und Wider

mischte, in das Turmgemäuer des alten grauen Baues hineinfuhr und dazu ein Krachen, Donnern und Beben verursachte, daß sich das Bild in dem halb dunklen Saale alsbald auf die groteskste Weise ver wandelt zeigte.

Ein Teil der Richter war aufgesprungen und suchte sein Heil in schleuniger Flucht. Denn von der geborstenen Decke rieselte schon in verdächtiger Fülle ein Regen von Kall, Sand und Mörtelstein hernieder. Der alte General Lancrret lag hintenübergebeugt, als habe ihn ein Schlagfluß getroffen. Duvigneau, der unbeugsame Auditeur, saß unter dem Tisch und stammelte allerlei wirre Worte um Hilfe. Dr. Belette erschien weiß wie der Kall, der von der Saaldecke abbröckelte, und entwichte durch eine Hintertür, da er am besten Bescheid mußte in dem alten Fuchsbau. Die Soldaten, die als Wachen abkommandiert waren, schielten verlangend nach dem Ausgange; denn sie fürchteten einen zweiten Treffer, der sie alle begraben konnte. Auch George Fermier war für einen Augenblick aus der Fassung geraten. Aber dann rechte er sich empor:

„Das ist neue Artillerie! Großes Kaliber! Vorwärts in den Kampf Jungs! Zwei bleiben hier und helfen dem alten General! Bassompierre, führen Sie Ihren Gefangenen vorläufig in seine Zelle und holen Sie sich weitere Befehle vom Kommando! Adieu, Herr Kamerad!“

Während der schnellen Entwicklung dieser Vorgänge hatte Fräulein Yvette Spechtlin mit dem Kopf auf der Zeugenbank gelegen, den schlanken, wohlgeformten Körper auf den Fliesenboden hingestreckt. Sellende Angstkrämpfe waren ihrem sonst so kostig lächelnden Rippen entströmt. Offenbar erwartete sie den Weltuntergang. Oder doch wenigstens einen mitleidigen Kavaliere, der sich ihres bedrohten buntschillernden Flatterdaseins annahm.

Als aber selbst der alte mürrische Bassompierre mit seinem „Prussen“ von dannen gezogen war, ohne auf sie auch nur einen Blick zu werfen, hob sie empört den herrlich reisterten Kopf; stellte dann, freier aufatmend, fest, daß der Weltuntergang noch hinausgeschoben sei; huschte endlich in dem menschenleeren gewordenen Saale an den Richterisch und bemächtigte sich mit einem klinken Griff der liegengeliebenen Uhr ihres Bruders Gaston. Denn wem kam sie von Gottes und Rechts wegen anders zu als der tiefgebeugten, von morgen ab in dunkle Trauerkleider gehüllten Schwester?

Wenn auch der unartige Gaston sich seit Jahr und Tag von ihr losgesagt hatte, weil ihre Auffassungen über die Grenzen der Lebensfreuden seit ihrem ersten Auszug nach Monaco stark auseinandergegangen waren; seine gesetzmäßige Erbin war sie doch! . . .

Der Hauptmann Fermier war in wilder Hast durch das Gefängnis gestürzt. Zweifelloß war seine Kompagnie schon alarmiert und es galt, sie noch zu erreichen, ehe sie mit irgendeinem Einbefehl hinaus, dem Feinde entgegenrückte, der offenbar einen großen Angriff plante.

In der jäh aufschreckenden Stadt herrschte eine grenzenlose Verwirrung. Von einem Tage zum andern hatte man sich verträuft und getröstet lassen, daß dem Vorwärtsdringen des mehr und mehr ermatteten Gegners nurmehr Einhalt geboten sei. Die Joffresche Offensive, die schon lange angekündigt war, spukte in allen Baienköpfen. Und die Offiziere, obgleich sie selbst schon lange nicht mehr den rechten Glauben an den Erfolg des neuen Kriegsplanes ihres Marschalls hatten, ließen sich ihre Zweifel nicht merken.

Die Vorsichtigen der Bürger freilich waren längst über alle Berge. Aber so manchen hatten die Sorgen des Lebens, die Freude am gesteigerten Geschäftsnutzen in den bewegten Tagen zurückgehalten. Andere hatten sich von ihrer Häuslichkeit nicht trennen mögen. In den fernern Kanonenbonnen, dem bisher noch nie ein einschlagender Blitz vorangegangen war, hatten sie sich gewöhnt als an etwas Alltägliches, Ungefährliches. Als indessen an diesem Morgen, wenn auch möglichst unauffällig, mit der Räumung des Lazarettis begonnen worden war, hatte schnell ein um sich zehrendes Mißtrauen Platz gegriffen.

Einzelne, die sich seit längerem für alle Fälle reisefertig gemacht hatten, eröffneten den Zug zum Bahnhof, beladen mit allerhand Habseligkeiten, Koffern, Körben, Sandtaschen. Ganze Trupps folgten. Von Nachbar flog es zu Nachbar, von Straße zu Straße. Der Kanonenbonnen gab den drohenden Grundton dazu ab. Schließlich wurde es ein Strom von Männern, Frauen und Kindern, der einer Völkerverwanderung glich. Haustiere wurden dazwischen mit fortgezerrt. Oftmals nicht ohne gefährlichen Widerstand. Die Frauen jammerten in sinnloser Angst.

Die Kinder weinten und schrien. Mit geballter Faust und Flüchen auf den Lippen hasteten die Männer im Zuge.

In Straßenkreuzungen gab es fast immer Aufenthalt. Soldaten kamen gezogen; oft im Lauffschrift. Viele mit bedrückten Gesichtern. Andere kampflustig, mit Spottworten für den Feind. Kanonen bewegten daher. Dampf brausend kündete sich ihr Nahen schon von weitem an. Dazwischen jagten Munitionswagen, sprengten wilde Reitercharen. Dunkle Kämpfertruppen zeigten grinsend die massigen, weißen Gebisse. Und ehe sie nicht alle vorüber waren, die man mit Bangen in der Feuerlinie erwartete, durften die Flüchtigen nicht weiter.

Hoch oben am wolkenlosen Horizont erschien ein deutscher Flieger und verbreitete neuen Schrecken.

Hier und da knatterten Schüsse auf, den kühnen Flieger herunterzuholen. Vergeblich!

Eine Feuerspritze rumpelte über das Pflaster. Das alte Militärmagazin hatte endlich seinen Treffer erhalten. Und nun züngelten die gierigen Flammen aus dem gedörrten Sparrenwerk des verschlafenen Daches und lugten nach rechts und links hinüber, auf weitere Beute lustern.

„Wir sind verraten! Schamlos verraten!“ kreischte in Todesängsten Baptiste Coignard, der dem Dr. Ferrand nun doch durch die Buppen gegangen war. Glücklicherweise hatte er seine alte Keifstafel ertrotzt und auch sonst noch allerlei mitgehen heißen, was ihm wertvoll dünkte und sich alsbald verfilbern ließ.

Das Wort wirkte wie ein Feuerfunke, der ins Pulverfaß gerät.

„Verrat! . . . Verrat!“ hallte es durch den Anäuel der aufgeregten, zum Warten verurteilten Masse. Die Männer knirschten es in dumpfem Grimm durch die Zähne. In entflammter Wildheit schrien es die Weiber in die dunstige Winterluft.

Und die verderbentzündenden Geschütze drüben hinter den dampfverschleierten Hügeln donnerten unermüdet den Grunddaß dazu . . .

Der tödliche Zufall wollte, daß Schwester Madelon jetzt just die Straße heraufkam. Sie hielt ein Blatt in den zitternden Händen, das sie ihrem Onkel, dem Auditeur, hatte bringen wollen. Vergeblich hatte sie ihn daheim gesucht, nachdem sie erfahren hatte, daß er das Gebäude des Stadtgefängnisses verlassen hatte. Eine heiße Angst brannte in ihr. Nicht um sich und ihr Leben. Niemand hatte ihr sagen können, ob das Urteil gefällt worden. Alle waren sie in Haft und Entsetzen davon gejagt. Und das Telegramm, das sie vorhin endlich erhalten hatte, bedeutete doch die Rettung für den gemarterten Landsmann!

„Sie treffen mit teuflischer Sicherheit, wohin sie wollen!“ ereiferte sich der kleine tödliche Wärter. „Warum? Weil man ihnen Zeichen gibt aus der Stadt! Heimliche Zeichen, die uns harmlos erscheinen und uns dennoch verraten!“

(Fortsetzung folgt.)

Praktisches Allerlei.

Was die Frau im Kriege von Geld und Geldeswert wissen muß.

Mein Bruder, der in Berlin die Tätigkeit eines vielbeschäftigten Anwalts ausübt, hat mir so viel von der Unsicherheit und Ängstlichkeit der Frau in der jetzigen Kriegszeit berichtet, daß ich es für meine Pflicht halte, an dieser Stelle dasjenige zur Kenntnis der Frauen zu bringen, was ihnen Beruhigung und Sicherheit in der Abwicklung ihrer Geldgeschäfte gibt. Die meisten Unannehmlichkeiten kommen, weil der Ehemann vor dem Ausrücken ins Feld verfehlt, seiner Gattin Vollmacht zur Wahrnehmung der sonst von ihm besorgten Geschäfte zu geben.

Man versteht nun zweierlei Vollmachten. Da ist zuerst die einfache Vollmacht, welche die Frau zur Verfügung über das auf den Namen des Gatten hinterlegte Vermögen berechtigt und sie auch zur Umgestaltung der Werte legitimiert. Dann aber ist noch die Generalvollmacht zu beachten. Durch diese hat die Frau die Erlaubnis, in allen Fällen (Miete, Empfangnahme von über 400 Mark durch die Post, anhängigen Prozessen usw.) den Gatten rechtsmüßig zu vertreten. Diese Generalerlaubnis ist auch jetzt noch nachzubolen, mag ihr Erlangen immerhin mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Nun besteht bei den Beamtenfrauen eine große Unsicherheit wegen des an sie zu zahlenden Gehaltes. — Alle Gehälter von Staatsbeamten kommen unterführt zur Auszahlung. Jedoch ist dabei zu bemerken, daß sich außer der Kriegszulage für den Ehemann, die Ehefrau und ihre Kinder nicht etwa besser stehen soll als in der Friedenszeit. — Die Familieneinzahlung ist also von dem sonstigen Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß abzurechnen und wird das Gehalt nur im Reist abgeführt. Die Familienzahlungen gehen bei den aktiven Offizieren sehr oft durch das Retiradepot ihrer Garnison. Wisweilen auch an die General-Kriegskasse. Die Auszahlungen werden gemeinlich dann für die Berliner und solche, die im Vorort leben, von Potsdam aus bewirkt.

Nun hat sich, weil diese Zahlungen nicht — wie sonst pünktlich mit dem 1. Oktober einsetzten, sondern wegen der noch nicht völlig erzielten Bekehrung in diesem Punkt, auf sich warten ließen, der Uebelstand der Ängstlichkeit und Geldlosigkeit bei kinderreichen Frauen scharf herausgestellt. Manche haben in dieser Stimmung etwas getan, wozu sie nicht berechtigt waren als gute Stellvertreterinnen und Haushaltungsbesorgerinnen. Sie haben privatim Wertpapiere an ihnen zuverlässige Personen verkauft und damit einen nicht geringen Zinsverlust zu notieren gehabt.

Darum sei hier ausdrücklich betont, daß unsere Reichsbank alle Kaufmannswaren lombardiert. Sie beleihlt, will das sagen, Staats- oder Kommunalpapiere, Induitrepapiere, Anzeig. usw. Flüssiges Geld kommt dadurch in die leere Hand und das Eigentum an den eigentlichen Wert verbleibt, ohne Zinsverluste in alter Höhe.

Vielfach ist auch gesagt worden, daß offiziell eine Stundung für die Hypothekengläubiger mit Ausbruch des Krieges eingetreten ist. Dies stimmt nicht.

Nur wo sich eine absolute Unmöglichkeit zur Begleichung fälliger Schuld herausgestellt hat, soll nicht mit der sonst üblichen Unnachlässigkeit vorgegangen werden, weil das leicht zu ernstern Konflikten führen könnte, die wiederum neues, soziales Elend schaffen.

Auch an den ausgemachten Kündigungsfristen aller Angestellten ändert dieser Krieg nichts.

Ferner müssen Mietten nach wie vor gezahlt werden. Erst, wenn

die Not daran hindert, wird jeder einsichtige Hauseigentümer, einen Nachlaß gestatten.

Also keine Angst, verehrte Damen, sondern Ruhe und frischen Mut. Es lernt sich schon alles ganz schnell! K. Rudrich.

Versicherungsrägen.

1. Häufig, besonders im Geschäftsleben kommt es vor, daß der Ehemann die im Eigentum seiner Ehefrau stehenden, aber seinem Verwaltungs- und Nießbrauchsrecht unterliegenden Inventarstücke (Gegenstände des eingebrachten Gutes) mit der Bestimmung gegen Feuer versichert, daß sie ihm gehören. Es mag dann zweifelhaft sein, ob beim Eintritt eines Brandschadens der Ehemann oder die Frau direkte Gläubigerin der Versicherungssumme wird. Die Frage ist wichtig in Fällen, in denen von dritter Gläubigerseite auf die Versicherungssumme Vorschlag gelegt werden soll.

Das Reichsgericht hat (Bd. 76 S. 137) entschieden, daß die Ehefrau zugleich Gläubigerin des Anspruchs gegen die Versicherungsgesellschaft wird, (es sei denn, daß der Ehemann von vornherein den Anspruch nicht für seine Frau erwerben wollte). Gläubiger des Mannes können also auf diese Summe nicht Vorschlag legen.

2. Daß für eine in der Vratpfanne verbrannte Gans oder für versengte Wäsche Schadenersatz nicht beantragt werden kann, ist schon wiederholt erörtert worden. Einmal kommen die Gesellschaften für schon wiederholte statutarisch nicht auf, so kann schließen sie ihre Ersatzpflicht im Falle großer Fahrlässigkeit des Versicherten aus.

3. Das grobe Fahrlässigkeit auch durch Festhalten an einem selbst weit verbreiteten Aberglauben nicht ausgeschlossen wird, und daß der Ehemann (Versicherer) für ein Verschulden seiner Hausangehörigen aufzukommen hat, zeigt ein von Justizrat Feig publizierter Fall, in welchem eine Frau das Jagen, Lebenslicht auf dem Kuchenteller eines Geburtstagskinds hat niederbrennen lassen, wodurch in ihrer Abwesenheit ein Feuer entstand ist. Das Gericht hat in diesem Verhalten eine grobe Fahrlässigkeit erblickt und die Klage auf Brandenschädigung abgewiesen.

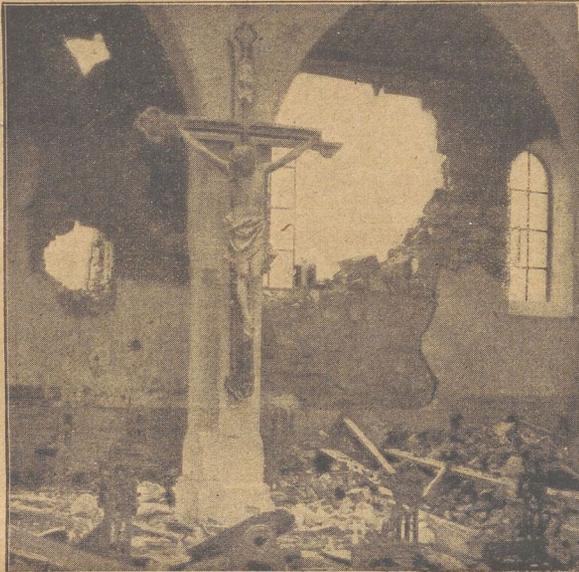
Das Recht nimmt keine Rücksicht auf abergläubische Sitten resp. Unsitte.

Dr. iur. Langenbuch.

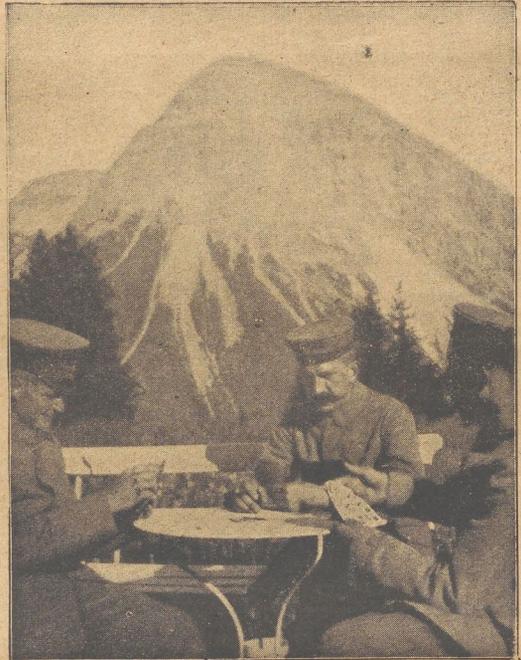
Kraut und Rüben

kommen in der Kriegszeit wieder zu Ehren. Die Deutschen werden in der Karikatur des Auslandes gern als Sauerkraut-Eßer bezeichnet. Nun, daß den deutschen Soldaten das Krautessen nicht schlecht bekommen ist, haben unsere Feinde zu ihrem großen Leidwesen zu verspüren gehabt. Wenn indes Kraut und Rüben im Sprachgebrauch des Volkes als Sinnbild eines wirren Durcheinander gewählet werden, so können sie im Gegensatz hierzu jetzt gerade dazu beitragen, daß während des Krieges hübsch Ordnung im Haushalt beobachtet wird, sowohl im Haushalt des Einzelnen wie der ganzen Nation. Unser Boden bringt reichliche Mengen der verschiedensten Kraut- und Rübenarten hervor. Es fehlt bei uns nur noch an der rechten Verfertigung dieser einfachen und wohlfeilen, aber gesunden und kräftigen Nahrungsmittel, vielleicht nur deshalb, weil sie „nicht weit her“ sind, weil sie in großen Mengen auf den Markt kommen und auch dem ärmsten Mann erschwinglich sind. Es gehört keine große Kunst dazu, aus Kohl und Rüben schmackhafte Suppen, Gemüse- — in Verbindung mit etwas Fleisch — gemischte Gerichte herzustellen.

■ Bilder aus großer Zeit. ■



Kriegszerstörungen an der Westfront: Eine Kirchenruine im Kampfgebiet an der Somme.



Ein gemüthlicher Stat: Deutsche Kriegsinternierte in Arosa in der Schweiz.

Für die Kriegstafel.

ReisklöÙe. (5 Personen.) 200 Gramm Reis sind erst zu brühen, dann sehr dick in Milch — zuerst in wenig Wasser — an- resp. garzufochen. Dann ist von Fett, daß zuvor zerlassen wurde, mit einem Ei und einem Eiweiß, wenn noch eins vorrätig sein sollte, ein sahnentiger Creme zu rühren, dem der Reis, 100 Gramm Zucker und 7 Löffel Mehl — auch Roggenmehl — beizufügen sind. Zuletzt kommt noch eine Messerspitze voll Backpulver hinzu, dann werden große runde KlöÙe geformt und in kochendem Salzwasser etwa 30 Minuten ohne Deckel gegart. Dazu kann entweder frischgeschmortes Backobst oder einfach Zucker und Zimmt gereicht werden.

Grieskuchen. 1 Pfund Gries wird weich und sehr dick eingekocht, darunter kommen 200 Gramm Kartoffelmehl, zwei Eier, 300 Gramm Zucker, Zimmt, etwas Salz und 8 Löffel zerlassenes reines Fett. Noch lauwarm, ist die Masse auf Kuchenbleche zu streichen. Sie ergibt zwei Bleche und reicht zu einer Kaffeemahlzeit ungefähr für 20 hungrige Personen.

GemüÙsuppe. Ein Pfund Knochen ist mit zwei Mohrrüben einigen kleinen mäÙtischen Rüben, einem Weißkohl- oder Blumenkohlkopf erst anzufochen und sodann mit dem nötigen Salz und einer Handvoll Reis oder Gries in die KochflöÙe zu bringen. Wo solche nicht vorhanden ist und auch nicht angeschafft werden soll, ist das feste Einschlagen in Zeitungspapier des Angekochten ein guter Ersatz. 20 bis 30 glatte Bogen, die immer wieder benutzt werden können, genügen dazu. Danach ist das Einhüllen des Topfes in alte wollene Decken oder Tücher, das Ueberbeden desselben noch mit einem Stück Bett geboten. — Es ist nur große Eile beim Einsetzen des Angekochten und eine Koch- resp. Reizzeit von mindestens 12 Stunden Erfordernis. Zuletzt werden die Knochen herausgenommen. Das zerschnittene Grünzeug (GemüÙe) bleibt drin und eine Würzung mit einem Teelöffel voll Suppenwürze ist vorzunehmen.

Gebraunte Mehlsuppe auf germanische Art. Diese besonders von den Kindern — auch morgens — gern geessene nahrhafte Suppe, besteht zuerst aus 4 Löffeln Weizenmehl, die unter beständigem Rühren hellbraun zu rösten sind. Darauf ist ein Liter Wasser mit Salz, Zucker und feinem Zimmt anzufochen und das Mehl in einem tiefen Topf mit einem Liter Milch und einem weiteren Liter Wasser glatt zu rühren und in 5 Minuten mit dem andern Wasser zu kochen.

Rezept für gute Kliesen. 125 Gramm Roggenmehl sind mit ganz wenig warmen Wasser, etwas Salz und eine Prise Zucker zu einen festen, sich reizen lassenden Teig zu verarbeiten. Hierbon werden in die kochende Suppe kleine Stüchlein hineingepflicht, die in vier Minuten gar sind. Die Suppe muß in diesem Falle nur schnell geessen werden, da sie langes Stehen pampig macht.

Nockerl auf Berliner Art. 100 Gramm Gries sind sehr weich, aber sehr dick einzufochen, dazu kommen 20 geriebene, guterhaltene Kartoffeln, zwei Eiweiß, Salz, Zucker und 3 Löffel Roggen- oder Hafermehl. Daraus sind eine oder mehrere Rollen zu formen (es richtet sich nach der Länge der Bratpfanne) und diese auf die bekannte, vorher angegebene Art in 30 Minuten gar zu kochen. Vor dem Anrichten werden auf trockenem Tuch oder geruchlohem Küchenbrett etwa 10 Zentimeter lange Erden davon geschnitten, die entweder mit eingemachten Früchten oder mit gebrannten Zwiebeln und Fett zu reichen sind. Bei dieser letztgenannten Zugabe ist der im Rezept bestimmte Zucker fortzulassen.

BackflöÙe. 100 Gramm Gries sind dick und weich zu garen, zwei Eier schaumig zu schlagen, mit dem verflühten Gries, einem Löffel Hafermehl und zwei feingedrückten Tomaten-Suppenwürfel wohl eine halbe Stunde lang zu einem Teig zu rühren, dem, ist er zu trocken, etwas heiÙe Milch beigefügt werden muß. Kleine runde KlöÙe in kochendem Salzwasser gegart, schmecken ganz vorzüglich und erfordern als Beigabe zum MittagsgemüÙ entweder Rotkohl mit reichlich Beigabe von sauren Äpfeln oder, soll es etwa ein Sonntagessen abgeben, gebratenen, sßmal geschnittenen Seefisch.

PapstflöÙ. Drei Eier sind mit 180 Gramm Hafermehl sehr schaumig zu schlagen, dann sind 20 gefochte, erkaltete Kartoffeln darunter zu reiben, 2 Löffel roher Gries, 5 Löffel Roggenmehl und eine Tasse sorgfältig gewaschener Sultanroßinen, etwas feinwürlig geteiltes Zitronat, ein paar geriebene bittere Mandeln, als letztes dran zu geben. Ist der Teig allzu fest, wird etwas heiÙe Milch — aber sehr vorrätig zugefügt. Der KloÙ ist in kochendem Wasser in einer Serviette, auf die schon vorher wiederholt mitgeteilte Art 45 Minuten zu garen. Es ist rasam, davon zuvor einen kleinen ProbevloÙ zu kochen, dem Teig sei dann — je nachdem der KloÙ zu fest oder zu locker ist — noch etwas Roggenmehl oder heiÙe Milch beigefügt.

Buttermilchsuppe. (Für 5 Personen.) 1½ Liter Buttermilch gehören dazu. Doch ist niemals zuerst diese Milch auf Feuer zu bringen, da sie sonst unrettbar gerinnt und untauglich zum GenuÙ wird. Viel mehr ist zuerst in einem Liter heißen Wasser und dem nötigen Salz die Menge von 4 Löffeln Roggenmehl glatt zu rühren, unter beständigem Quirlen zum Aufkochen zu bringen und erst dann die Buttermilch heranzugeben. Ein einmaliges Aufkochen genügt. Anstatt des Mehlanrührens, das eine glatte dickliche Suppe gibt, können auch kleine, feine Kliesen hinzugegeben werden. In diesem Falle ist dem Wasser nur ein Teelöffel gerührtes Mehl beizugeben und in der kochenden Milch die Kliesen zu garen.



Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den
Herausgeber Oberlehrer Dr. Laube, Merseburg Roonstraße 23 I.

Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als
wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.

Merseburger Strassennamen.

II.

Roterbrückenrain — Roter Feldweg — Rothhügel.

Von der Halleischen Straße führt in westlicher Richtung als Fortsetzung der Lindestraße der „Roterbrückenrain“ und diesem etwa gleichlaufend der „Rote Feldweg“. Verfolgt man die erstere Straße über die nach Knapendorf und Lauchstedt führende Landstraße hinaus, so gelangt man zu dem „Rothhügel“, einer Anhöhe von 119 m, der höchsten Erhebung in der Nähe der Stadt. Ueber diesen Hügel führt die Globicauerstraße, welche in früheren Jahrhunderten als Heerstraße diente (Eichstädter Warte bei Eichstädt), und die Verbindung zwischen Thüringen und Sachsen herstellte, jetzt aber nur noch für den Ortsverkehr benutzt wird.

Die drei genannten Namen enthalten in der Anfangsilbe ein und denselben Wortstamm. Durch Jahrhunderte lange Ueberlieferung war jedoch allmählich der Ursprung desselben in Vergessenheit geraten und der Volksmund wandelte ihn einer alten Gepflogenheit folgend in die gleichlautende Farbe „rot“ um. Diese Deutung entbehrt jedoch jeder tatsächlichen Grundlage; denn in dem gemeinsamen Wortstamm ist der Name eines untergegangenen Dorfes zu suchen, das in Urkunden und im Giltverzeichnis des Hochstifts Merseburg (1320) „Radawassendorf (Rode)“ genannt wird. Nach „D. Küstermann, altgeographische und topographische Streifzüge durch das Hochstift Merseburg, III. Teil“ hat es am Rothhügel gelegen; die zugehörige Flur dürfte zum größten Teil in westlicher Richtung von diesem auf der Agendorfer Koppelmark zu suchen sein.

A. Gerhardt.

Blütenkalender von G. Rettelbusch. (Fortsetzung.)

	3	4	5	6	7	8	9	10	
<i>Atriplex hastatum</i> L. Spießblättrige W. Häufig									
„ <i>roseum</i> L. Stern-W. In Dörfern hier und da. Spergau, Kössen									
Polygonaceen Juss. Knöterichgewächse.									
<i>Polygonum aviculare</i> L. Vogel-Knöterich. Grünlich. Wege, Straßenränder, gemein									
„ <i>dumetorum</i> L. Feden-K. Grün. An Zäunen, nicht selten									
Euphorbiaceen Kl. u. Gcke. Wolfsmilchgewächse.									
<i>Euphorbia helioscopia</i> L. Sonnenwendige Wolfsmilch. Wege und Schutt, häufig									
Acalyphaceen Kl. u. Gcke. Brenntrautgewächse.									
<i>Mercurialis annua</i> L. Einjähriges Bingelkraut. Häufig auf Schutt									
Urticaceen Endl. Nesseltgewächse.									
<i>Urtica urens</i> L. Brenn-Nessel. An Wegen und auf Schutt häufig									
„ <i>dioica</i> L. Zweihäufige N. Ueberall gemein									
<i>Parietaria officinalis</i> L. Gebräuchl. Glaskraut. Stadtmauer am Sirttor, am alten Schützenhaus									
Cannabaceen Endl. Hanfgewächse.									
<i>Humulus Lupulus</i> L. Gem. Hopfen. An Zäunen häufig									
Ulmaceen Mirb. Rüstergewächse.									
<i>Ulmus campestris</i> L. Feld-Ulme. An den Zäunen der Dörfer häufig									
„ <i>effusa</i> Willd. Flatter-U. Ebeneselbst									
Salicaceen Rich. Weidengewächse.									
<i>Salix fragilis</i> L. Bruch-Weide. Häufig in der Umgebung der Dörfer									
„ <i>alba</i> L. Silber-W. Ebeneselbst gemein									
„ <i>Caprea</i> L. Sohl-W. In Zäunen häufig									
Iridaceen Juss. Schwertelgewächse.									
<i>Iris germanica</i> L. Deutsche Schwertlilie. Blau. Auf Lehmwänden der Dörfer häufig angepflanzt									
„ <i>pumila</i> L. Niedrige Schw. Violett und bläulich. Häufig auf Lehmwänden der Dörfer									
Gramineen Juss. Gräser.									
<i>Panicum Crus-galli</i> L. Hühner-Hirse. Auf Schuttplätzen nicht selten									
<i>Setaria verticillata</i> P. B. Cuthrblättriger Fenchel. An Zäunen nicht selten									

- Ononis spinosa L. Dorniger Hauhechel. Gelb. Häufig
 " repens L. Kriechender H. Gelb. Nicht selten
 Anthyllus Vulneraria L. Gem. Wundklee. Gelb. Nicht selten. Vor Rössen, an der Königsmühle
 Medicago falcata L. Sichelstängiger Schneckenklee. Gelb. Häufig
 " media Pers. Sand-Sch. Gelb-bläulich. Am Eisenbahndamm nach Schötpau hin
 " upulina L. Hopfenklee. Gelb. Häufig
 " minima Bartal. Kleinster Sch. Gelb. Hier und da, z. B. Stechnersberg
 Melilotus officinalis Desr. Gebräuchlicher Steinklee. Gelb. Nicht selten
 Trifolium arvense L. Acker- oder Hasenklee. Weißlich, später fleischfarben. Häufig
 " striatum L. Gestreifter Klee. Rosenrot. Nicht selten. Rössen, Burglebenau
 " medium L. Mittlerer Klee. Purpurrot. Zwischen Schenkels und Modelwitz
 " montanum L. Bergklee. Weiß. Häufig. Trift hinter Leuna
 " repens L. Honigklee. Weiß oder rötlichweiß. Gemein
 " procumbens L. Liegender Klee. Gelb. Auf Triften häufig
 " minus Sm. Fadenförmiger Klee. Gelb. Gemein
 Lotus corniculatus L. Gem. Hornklee. Gelb. Gemein
 Astragalus Cicer L. Kichererbsenartige Bärenschote. Gelblich-weiß. Eisenbahndamm vor Schötpau
 Coronilla varia L. Bunte Kronenwilde. Weiß und rot. Häufig
 Vicia tenuifolia Roth. Feinblättrige Wicke. Violett. Eisenbahnabföschung vor Schötpau
 Lathyrus tuberosus L. Erdnuß. Rot. Am Eisenbahndamme häufig

Rosaceen Juss. Rosengewächse.

- Spiraea filipendula L. Knospentragende Spierstaube. Weiß. Wiesen Bösen, Collenbey, Knapendorfer Hügel
 Fragaria vesca L. Gem. Erdbeere. Weiß. Wiesen, Hügel und Dämme gemein
 " collina Ehrh. Hügel-E. Gelblich-weiß. Hügel und Wiesen bei Köglitz
 Potentilla Anserina L. Gem. Gärtlerk. Gelb. Auf Dorftriften gemein
 " argentea L. Silberweißes Fingerkraut. Gelb. Kiesiger Boden gemein
 " silvestris L. Tormentilwurzel. Gelb. Gemein
 " verna L. Frühlings-Fingerkraut. Gelb. Häufig
 Poterium Sanguisorba L. Bibernelle, Becherblume. Grün-rötlich. Bahndamm am Teiche
 Agrimonia Eupatoria L. Gem. Obernennig. Gelb. Bahndamm, Stechnersberg, nicht selten
 Rosa canina L. Hundrose. Rosenrot oder weiß. In verschiedenen Formen, gemein
 " rubiginosa L. Weinrose. Purpurrot. Nicht selten
 " tomentosa Sm. Filzige Kiefer. Rosenrot. Heden zwischen Wallendorf und Burglebenau
 " pomifera Herm. Apfelrose. Rosenrot. Am Weinberge bei Klein-Goddula

Paronychiaceen St. Hil. Paronychiengewächse.

- Herniaria glabra L. Kahles Bruchkraut. Gelbgrün. Auf Hügeln und Triften nicht selten

Crassulaceen DC. Dickblattgewächse.

- Sedum acre L. Mauerpfeffer. Gelb. Sonnige Hügel. Häufig
 " reflexum L. Zurückgekrümmte Fetthenne. Gelb. Hin und wieder. Bei Leuna

Saxifragaceen Vent. Steindrengewächse.

- Saxifraga granulata L. Knolliger Steinbrech. Weiß. Häufig
 " tridactylites L. Dreifingriger St. Weiß. Trift am Schießstande und bei Zscherben

Umbelliferen Juss. Doldengewächse.

- Eryngium campestre L. Feld-Männertreu. Weiß oder grau-grün. Häufig
 Falcaria Rivini Host. Sichelwöde. Weiß. In Wiesenrändern häufig
 Carum Carvi L. Gem. Kümmel. Weiß oder rötlich. Häufig
 Pimpinella Saxifraga L. Gem. Bibernelle (Pimpinelle). Weiß. Gemein
 Bupleurum tenuissimum L. Feines Hasenohr. Gelb. Sandige Triften bei Rössen, Dürrenberg
 Seseli annuum L. Starrer Sesel. Weiß oder rötlich. Graufige Triften bei Leuna und Rössen
 Laserpitium prutenicum L. Preussisches Laserkraut. Weiß. Bei Al. Obzig
 Daucus Carota L. Gem. Möhre. Weiß. Gemein

Rubiaceen DC. Rötengewächse.

- Asperula cynanchica L. Hügel-Meier. Weiß. Sonnige Hügel bei Rössen, Zscherben, nicht selten
 " glauca Bess. Labkrautartiger M. Weiß. Weinberge b. Köglitz. Hügel b. Dürrenberg, Gölitz
 Galium verum L. Wahres Labkraut. Zitronengelb. Häufig
 " Mollugo L. Gem. L. Weiß. Gemein

Dipsacaceen DC. Kardengewächse.

- Knautia arvensis Coult. Acker-Knautie. Fleischfarbig oder weiß. Trockene Wiesen, häufig
 Scabiosa Columbaria L. Tauben-Scabiose. Blau oder bläulich-rot. Rössen, Schötpau. Hin und wieder
 " ochroleuca L. Gelblichweiße S. Häufig
 " suaveolens Desf. Wohlriechende S. Blau. Corbetha, Dürrenberg

Compositen Adans. Vereinblütler (Korbblütler).

- Bellis perennis L. Maiglöckchen (Gänseblümchen) Weiß. Überall gemein
 Erigeron acer L. Scharfes Bernsteinkraut. Bläulich-weiß. Nicht selten. Am Pulverturm
 Inula germanica L. Deutscher Wenz. Gelb. In den Weinbergen von Köglitz
 " salicina L. Weidenblättriger W. Gelb. Auf den Aumiesen
 Pulicaria vulgaris Gärt. Gem. Flohkraut. Gelb. An der Zafaneriebrücke, häufig
 Filago germanica L. Deutsches Schimmelkraut. Gelblich-weiß. Bei Schötpau, Rössen
 " arvensis Fr. Acker-Sch. Gelblich-weiß. Triften und trockene Hügel, häufig
 " minima Fr. Kleinster Sch. Gelblich-weiß. Dasselbst häufig
 Gnaphalium dioicum L. Zweihäufiges Kugelkraut. Weiß oder rot. Knapendorfer Hügel
 Helichrysum arenarium DC. Sand-Farnschön. Zitronengelb. Triften bei Balzig u. Rattmannsdorf



- Artemisia Absinthium** L. Barmut. Gelb. Triften um Dürrenberg häufig
- campestris* L. Feld-Beifuß. Rötlich-gelb. In den Eisenbahnabhängungen nicht selten
- Achillea Millefolium** L. Schaigarbe. Weiß auch rot. Ueberall gemein
- Anthemis tinctoria** L. Färber-Kamille. Gelb. Raine am neuen Gaswerk
- Tanacetum vulgare** L. Gem. Rainfäse. Gelb. In Rainen und Dämmen häufig
- corymbosum* Schultz bip. Ebensträußiger K. Weiß. Weinberge bei Köglitz
- Leucanthemum vulgare** Lmk. Große Maßlieb. In Dämmen und Rainen gemein
- Senecio viscosus** L. Klebriger Baldreis. Gelb. Häufig. Siednersberg, Pulberturm, Saalauer bei Leuna
- Jacobaea* L. Jacobs B. Gelb. In Dämmen und auf Rainen häufig
- Cirsium lanceolatum** Scop. Lanzettliche Kragdistel. Purpurn. Auf Triften häufig
- acaule* All. Stengellose K. Purpurn. Bei Leuna, Apendorf, Köffen, am Exerzierplatz
- Carduus acanthoides** L. Stacheldistel. Rot auch weiß. Raine, Triften, gemein
- nutans* L. Nidende Distel. Purpurrot auch weiß. Trockene Triften und Raine, gemein
- Carlina acaulis** L. Stengellose Eberwurz (Silberdistel). Weiß. Nur auf dem Köffener Kirchberge
- vulgaris* L. Gem. C. (Golddistel). Strohgelb. Schkopau, Köffen, Knapendorfer Hügel, nicht selten
- Centaurea Jacea** L. Gem. Flockenblume. Hellrot. Gemein
- Scabiosa* L. Stabiosenartige F. Dunkelrot. Weinberge bei Köglitz
- maculosa* Lmk. Geleckte F. Hellrot. Triften, Raine, häufig
- Calcitrapa* L. Distelartige F. Blaurot. Bei Lauchstedt einzeln
- Lampisana communis** L. Gem. Milche. Gelb. Auf Rainen häufig
- Cichorium litybus** L. Gem. Wegwarte. Blau. Auf Triften und Rainen, gemein
- Thrinicia hirta** Rth. Kurzhaarige Zinnenfaat. Gelb. Köglitz, Kötschau, Schladebach, Burgliebenau
- Leontodon autumnalis** L. Herbst-Löwenzahn. Gelb. Gemein
- hastilis* L. Spießförmiger L. Gelb. Weniger häufig
- hispidus* L. Rauhaariger L. Gelb. Gemein
- Picris hieracioides** L. Bitterich. Gelb. Häufig
- Tragopogon major** Jacq. Großer Bocksbart. Blaußgelb. Dämme, Raine, nicht selten
- pratensis* L. Wiesen-B. Gelb. Gemein
- Podospermum laciniatum** Bisch. Spitzblättriger Stielsame
- Hypochoeris radicata** L. Kurzwurzeliges Ferkelkraut. Gelb, gemein
- Taraxacum officinale** Web. Gebräuchliche Kuhblume. Gelb, gemein
- Chondrilla juncea** L. Binjenartiger Krümmling. Gelb. Riesige Trift an der Engelsburg
- Crepis biennis** L. Zweijähriger Pippau. Gelb. Häufig
- virens* Vill. Grüner P. Gelb. Auf Rainen und Triften häufig
- Hieracium pilosella** L. Gemeines Habichtskraut. Ueberall häufig
- Auricula* L. Aurikel-F. Gelb. Nicht selten. Leuna, Köffen

Campanulaceen Juss. Glockenblumengewächse.

- Jasione montana** L. Berg-Jasione. Meist blau. Triften bei Rahnitz und hinter Schkopau
- Campanula rotundifolia** L. Rundblättrige Glockenblume. Blau. Häufig
- bononiensis* L. Bologneser G. Blau. In den Köglitzer Weinbergen
- Rapunculius* L. Rapunzel-G. Blau. Aeterrain bei Kölnitz. Weinberge bei Köglitz
- glomerata* L. Gefännelte G. Blau. Triften zwischen Leuna und Köffen. Fürstendam

Gentianaceen Juss. Gentianengewächse.

- Gentiana cruciata** L. Kreuzförmige Gentiane. Vurblau. Hin und wieder auf Wiesen der Aue
- germanica* Willd. Deutsche G. Violett. Triften zwischen Leuna und dem Wasserwerk
- Erythraea Centaurium** Pers. Gem. Tausendgüldenkraut. Fleischrot. Wie vorher

Convolvulaceae Juss. Windengewächse.

- Cuscuta Epithimum** L. Quendel-Flachsseide. Rötlich. Auf Quendel hie und wieder

Boraginaceen Desv. Boragengewächse.

- Asperugo procumbens** L. Liegendes Schlangengülein. Rötlich-blau. Am Feldschlößchen, bei Frankleben
- Cynoglossum officinale** L. Gebräuchl. Hundszunge. Braun-rot. Dämme, Raine, Hügel, hin u. wieder
- Nonnea pulla** DC. Braune Nonne. Dunkelbraun. Eisenbahndamm nach Schkopau, nicht selten
- Echium vulgare** L. Gem. Natertopf. Blau. Auf Hügeln, Dämmen, Rainen, häufig
- Lithospermum officinale** L. Gebräuchl. Steinsame. Grünlich-weiß. Weinberge bei Köglitz
- arvense* L. Ackersteinsame. Weiß. Dämme und Raine, gemein
- Myosotis versicolor** Pers. Buntblumiges Vergißmeinnicht. Anfangs gelb, dann blau. Raine, hin u. wieder
- hispida* Schldl. Steifhaariges B. Blau. Abhänge, Chausseeränder, nicht selten

Solanaceen Juss. Nachtschattengewächse.

- Phycalis Alkekengi** L. Gem. Judenkirche. Schmutzigweiß. Weinberge bei Köglitz

Scrophulariaceen R. Br. Braunwurzgewächse.

- Verbascum thapsiforme** Schrad. Großblumige Königskerze. Gelb. Eisenbahndämme, nicht selten
- Lychnitis* L. Lichtnelkenartige K. Gelb. Hügel, Dämme, Triften, häufig
- Linaria vulgaris** Mill. Gem. Frauenflachs. Gelb. Häufig
- Veronica Chamædris** L. Gamander-C. Blau. Gemein
- prostrata* L. Gestreckter C. Hellblau. Hinter Siednersberg. Auch sonst nicht selten
- Teucrium* L. Breitblättriger C. Blau. Wiesenbäume in der Aue
- spicata* L. Aehriger C. Blau. Triften bei Leuna, Knapendorfer Hügel
- arvensis* L. Feld-C. Blau. Auf Triften häufig
- verna* L. Frühstags-C. Blau. Sandige Hügel vor Schkopau
- Alectorolophus minor** W. u. Grab. Kleine Klapper. Dunkelgelb. Auf Wiesen gemein
- major* Rehb. Größere K. Hellgelb. Auf Wiesen gemein



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M. bezgl. 1.90 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.90 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratiskontrollen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Hausbesitzbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Litterarische — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oberer Randes Raum 25 Pf., im Restenteil 50 Pf., Geschäftszeilen 75 Pf. Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Genehmigung ist nicht gestattet. Sonstige Anzeigen-Abnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 53

Sonntag den 4. März 1917

43. Jahrg.

Durch U-Boote 64500 Tonnen Schiffsraum versenkt. Amerika vor wichtigen Entscheidungen. — Ein neuer Generalfeldmarschall in Oesterreich-Ungarn. — Feindliche Vorstöße an allen Fronten abgewiesen.

Die Wahrheit über die Ursachen der englischen Erfolge auf kolonialen Gebieten.

Von Legationsrat Dr. A. Zimmermann.

Von alters her ist es in Deutschland Mode gewesen, Englands Begabung für Entwicklung und Besiedelung überseeischer Länder zu preisen und seine koloniale Politik als Muster hinzustellen. Dabei hat man aber merkwürdigerweise übersehen, daß man damit, ohne es zu wollen, Gewalt, Serraud und Hinterlist auf jedem Gebiete, statt friedlicher Arbeit den Völkern als Ziel für ihre Tätigkeit empfiehlt. Wer mein Wort über die Geschichte der europäischen Kolonien (Berlin, Mittler u. Sohn) durchzusehen sich der Mühe nicht verdrießen läßt, wird sich un schwer davon überzeugen, daß England seine Erfolge auf kolonialen Gebieten viel weniger durch friedliche Arbeit, als durch Plünderung anderer Völker erreicht hat. Während aber Deutschland z. B. noch heute von durchaus wohlmeinenden, nur leider schlecht unterrichteten Leuten häufig als möglichen Gewalttäter gegen koloniale und andere Völker bei dem Erworte seines bestehenden Überseebesitzes beschuldigt wird, hört man so gut wie niemals von einer ähnlichen Anklage gegen England. Und gerade hier wäre sie doch voll am Platze! Drei der wichtigsten Besitzungen, die für Englands Weltmacht von ausschlaggebender Bedeutung sind, Ostindien, Westindien und Kanada, sind nicht durch England für die europäische Kultur erschlossen worden. Das Verdienst dafür kommt vielmehr Portugal, Spanien, Holland und Frankreich zu. An der Eroberung und Erschließung Ostindiens haben sie bekanntermaßen alle vier mehrere Jahrhunderte lang um die Weite gearbeitet. Portugal war es, das zuerst die Macht der Araber und Ägypter hier gewaltsam gebrochen und den direkten Verkehr mit Europa ins Südende Afrikas herum ins Leben gerufen hat. Seine Erbschaft haben Spanien, Holland und Frankreich angetreten, denen es gelungen ist, auch Ostindien und die Inselwelt dem Handel und Wandel Europas zu erschließen und dienstbar zu machen. Nachdem sie Jahrhunderte lang große Summen und zahllose Menschen dafür geopfert hatten, herabziehe England unter Ausnutzung einer günstigen Weltlage der Früchte ihrer Mühen. Während Preußen im Kampf um seinen Bestand den Franzosen in Europa schwere Niederlagen beibrachte, nahm ihnen England den indischen Besitz weg. Nachdem ihre Macht hier gebrochen war, wurden die Kriege der französischen Revolution von den Briten benutzt, das gesamte holländische Kolonialreich in die eigene Fänge zu fesseln. Als der Friede kam und England das Bedürfnis empfand, Holland wieder herzustellen, um Deutschland von den Rheinmündungen und der Nachbarschaft des Kanals fern zu halten, gab es zwar den Mönch einen Teil ihres indischen Besitzes wieder heraus, aber behielt alle holländischen Plätze auf dem vorder- und hinterindischen Festlande ebenso wie Geylon!

Den größten Teil Westindiens hat es ebenso europäischen Völkern, die es erschlossen und bewirtschaftet hatten, weggenommen; das meiste nebst Samalra und Portoriko den Spaniern, den Rest den Franzosen und Holländern. Den riesigen karibischen Besitz haben sie ganz auf Kosten französischer erworben, das dafür Jahrhunderte lang die größten

Opfer gebracht hatte. Hier zeigt sich auch schlagend, wie falsch es ist, die kolonialistischen Talente der Engländer immer denen aller anderen Völker voranzustellen. Anderthalb Jahrhunderte englischer Herrschaft haben nicht vermocht, französische Sprache und Sitte aus Kanada zu verdrängen!

Selbst Nordamerika, das heute allgemein als reiner englischer Tochterstaat gilt, ist nur zum kleinsten Teile von England besiedelt und erschlossen worden. In Wahrheit beschränkte sich während zweier Jahrhunderte englischer Herrschaft die Tätigkeit der Briten auf einen ziemlich schmalen Küstenstreifen am Atlantischen Meere. Im Süden dieses Streifens haben ebenso wie an der pazifischen Küste Spanien, im Gebiete des riesigen Mississippiales Franzosen die ersten und schwierigsten Arbeiten vollbracht und die Grundlagen der europäischen Besiedelung geschaffen!

Und mit dem Reste des englischen Kolonialbesitzes, abgesehen vom auffälligen Festlande, steht es nicht anders. In Afrika haben die Engländer nirgendwo die erste Kulturarbeit geleistet und bahnbrechend gearbeitet. Das ganze tropische Afrika haben sie den Portugiesen weggenommen, abgesehen von einzelnen Gebieten, wo sie Holländer, Dänen oder Franzosen um die Landnahme geritten sind. In Ostafrika haben sie die ersten Kolonialstationen errichtet, die für die europäische Kultur in Afrika nicht ohne Bedeutung sind. In Ostafrika haben sie die ersten Kolonialstationen errichtet, die für die europäische Kultur in Afrika nicht ohne Bedeutung sind. In Ostafrika haben sie die ersten Kolonialstationen errichtet, die für die europäische Kultur in Afrika nicht ohne Bedeutung sind.

Unterstützt durch seine amerikanische Fremdenpolitik, hat England seine Erfolge in den letzten Jahrzehnten nicht nur in den indischen Gebieten, sondern auch in den westlichen Gebieten als Eigentümer beschaffen können, so würden sicher ihre Erfolge hinter denen der Briten nicht zurückstehen.

Deutschland und Amerika.

Wir danken für Geld aus Amerika.

Der amerikanische Botschafter Mr. J. W. Gerard hat vor seiner Abreise einen in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche Kriegswitwen und -Waisen von rund 500 000 Mark einem Ausschuss überwiesen. Dieser Ausschuss ist heute unter dem Vorsitz des Botschafters, Dr. von Stumm zusammengetreten und hat beschlossen, den Betrag nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu übergeben, mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Mr. Gerard zur Verfügung zu halten für den

Fall, daß dieser das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

Wilson's Handlung.

Wilson konterte, wie die Agentur Radio meldet, seit die ganze Nacht mit Lansing. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete die Verletzung der „Acorn“-Kauf- und Verleihen des Weisen Hauses gab Lansing den Vertretern der Besiege Mittelungen, die über die Maßnahmen keinen Zweifel bestehen lassen. In höheren Beamtenkreisen ist man fest überzeugt, daß Entscheidungen von großer Wichtigkeit nachfolgen werden.

Im amerikanischen Abgeordnetenhaus hielt Porter eine patende Rede, worin er sagte: „Der größere Teil der Schiffsanlagen, die hier in Frage kommen, besteht aus Waffen und Munition. Es ist eine unumkehrbare Handlung größter Art, wolle man sie Schiffe mit solcher Ladung beschaffen, da wir dadurch einem Kriegführenden das Recht verweigern, denartige Schiffe zu beschlagnahmen, wozu er unabweisbar befugt ist. Wenn wir das Recht haben, Munitionsschiffe zu beschlagnahmen, indem wir sie bewaffnen oder versehen lassen, damit sie die Küsten Englands, Frankreichs und Italiens in Sicherheit versetzen, dann haben wir dasselbe Recht, mit denselben Mitteln zu erziehen, daß unsere Schiffe nach den Küsten der Mittelmächte gelangen. Niemals sollte unsere Regierung durch ähnliche Maßnahmen die Fortführung dieses blutigen Geschäfts zu erzwingen lassen!“

Amerikanische Schiffe werden bewaffnet.

Die Amerikaner bewaffnen Schiffe, meldet aus Washington, daß das Repräsentantenhaus mit 403 gegen 13 Stimmen beschloß, amerikanische Schiffe gegen die U-Boote abzuwehren.

Das Risiko der amerikanischen Schiffe.

Die „Kos. Ztg.“ erzählt aus Genf: Nach einem New Yorker Radiotelegramm können die Dampfer „New York“, „Philadelphia“, „St. Paul“, „Kronland“ und „Sinnland“ der International Mercantile Marine Company nach vollendeter Kohlenfassung in etwa einer Woche in See zu gehen und warten nur noch die Entscheidung der Regierung ab. Die Dampfer der Linie werden im Laufe der nächsten Woche in See zu gehen.

Der Bruch mit Osterreich-Ungarn unermesslich?

Neuer meldet aus Washington: Wie verlautet, kam das amerikanische Ministerium des Äußeren zu der Überzeugung, daß der Bruch mit Osterreich-Ungarn unermesslich sei. Es ist deshalb in Bereitschaft, jeden Augenblick alle Konsularvertreter zurückzurufen.

Brazilien und Mexiko.

Aus Madrid meldet die „Neue Zürcher Ztg.“: Die Amerikanische Agentur berichtet: In diplomatischen Kreisen Uruguay hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland für unermesslich.

Hierzu meldet uns noch eine eigene Drahtmeldung aus Bahia: Die „Bahiaer Nachrichten“ melden aus Rom: Nach einer Mitteilung der Amerikanischen Agentur aus Rio de Janeiro ist man seit einiger Zeit ohne jede Nachricht von einem der etwa 14 Tager nach Europa ausgefahrenen brasilianischen Dampfern. In brasilianischen Marinekreisen ist man darüber sehr beunruhigt und beschließt seine Verlesung.

Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des Auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko für den Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootekrieges nicht gelingen sollte, die Vereinigten Staaten neutral zu erhalten. Diesen Mitteilungen liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Nachdem der Einfluß gefestigt worden war, am 1. Februar d. J. den uneingeschränkten U-Bootekrieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bisherige Haltung der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden.